Heerwegener Stadtblatt

(früher Polkwitzer Stadtblatt)

Anzeigenblatt für die Stadt und Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen, Inh. Paul & Walter Bruckſch
Geschäftsstelle: Heerwegen, Lübenerstraße 3 — Drahtanschrift: Stadtblatt, Heerwegen
Fernruf: Heerwegen 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf. — Textmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf. — Nachlaß nach Preisliste, Malstaffel 1 (mehrmalige Veröffentlichung in einheitlicher Größe) oder 2 (unverändert wiederholte Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E (für Millimeterabschlüsse).
Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bewilligte Nachlaß hinfällig.
Gerichtsstand Glogau — Anzeigen-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9.30 Uhr.
Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin u. Breslau

Nummer 6 | Freitag, den 21. Januar 1938 | 56. Jahrgang

„LZ. 131" bereits im Bau

Wiederaufnahme des Luftschiffverkehrs mit „LZ. 130" — Nur noch Heliumfüllung

Oberst Breithaupt vom Reichsluftfahrtministerium hielt in der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft einen Vortrag über die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Luftschiffverkehrs neben dem Flugzeug und dem Dampfer unter besonderer Berücksichtigung einer Verwendung des Helium-Gases.

Der Vortragende kam zunächst auf die Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg" zu sprechen und wies auf das Ergebnis der jetzt abgeschlossenen Untersuchung der Kommission zur Feststellung der Katastrophenursachen hin. Bis zu der Katastrophe von Lakehurst sei in keinem deutschen Verkehrsluftschiff ein Passagier ums Leben gekommen oder aber auch nur verletzt worden. Es sei daher auch nicht verwunderlich, wenn das „Hindenburg"-Unglück den Entschluß zum Weiterbauen nicht erschüttern konnte.

Er habe vielmehr das klare „Dennoch" des Reichsministers der Luftfahrt unterstrichen, der damit seinen Willen zur Fortführung des Luftschiffverkehrs mit Helium als Traggas bekundet habe. Nun gehe der „LZ. 130" seiner Vollendung entgegen, und „LZ. 131" sei bereits in Auftrag gegeben worden. Auf dem Frankfurter Luftschiffhafen werde eine zweite Verkehrshalle im laufenden Jahr fertiggestellt sein.

Das Luftschiff erreiche zwar nicht die Geschwindigkeit der Flugzeuge, die Grenze seiner Geschwindigkeit liege heute etwa bei 150 bis 160 Stundenkilometern. Doch seien die Annehmlichkeiten der Reise und vor allem das Verschontbleiben vor der Seekrankheit ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Oberst Breithaupt zog dann einen Vergleich zwischen dem Schnelldampfer und dem Luftschiff und untersuchte die wirtschaftlichen Erfolgsmöglichkeiten beider Verkehrsarten. Er kam dabei zu dem Schluß, daß bei geschickter Abstimmung der Tarife und Fahrzeiten sowohl der Dampfer wie auch das Luftschiff aus der Verkehrsentwicklung Nutzen ziehen würden.

Suche nach neuen Erdgasquellen

Abschließend ging Oberst Breithaupt auf grundsätzliche Fragen des Luftschiffbetriebes unter besonderer Berücksichtigung der Verwendung von Helium ein. In Zukunft könne der Luftschiffbetrieb nur mit Helium durchgeführt werden. Es müsse daher mit allen Mitteln versucht werden, Helium auch in europäischen Erdgasquellen zu erschließen. Gelinge es ferner, den Gestehungspreis des Heliums auf ein wirtschaftlich tragbares Maß zu senken, so werde der Anreiz für eine Inbetriebnahme von Luftschiffen auch in anderen Ländern steigen.

Für Deutschland sei der Luftschiffverkehr eine Angelegenheit des nationalen Ansehens geworden. Die Aussicht auf Rentabilität aber werde immer die notwendige Voraussetzung für jedes auf privatwirtschaftlicher Grundlage arbeitende Verkehrsunternehmen bleiben. Deshalb müsse eine Verbilligung der Betriebskosten vor allem durch Herabsetzung des Helium-Preises, durch Schaffung eines ökonomisch arbeitenden Ballastgewinners und einer Vorwärmungsanlage sowie durch Verfeinerung der Fahrtechnik angestrebt werden.

Kulturwille des Dritten Reiches

Architektur- und Kunsthandwerksausstellung im Haus der Deutschen Kunst

Groß ist die Zahl der monumentalen Bauten und künstlerischen Planungen, die dem Kulturwillen des Dritten Reiches Ausdruck verleihen. Es ist schwer, über dieses ganze ungeheure Bauschaffen auch nur annähernd einen Ueberblick zu gewinnen. Diesen Ueberblick gibt aber nach dem Willen des Führers Adolf Hitler die am Sonnabend, dem 22. Januar, beginnende große Winterausstellung im Hause der Deutschen Kunst in München. In jedem Jahre sollen in diesem deutschen Kunsttempel zwei große Ausstellungen veranstaltet werden, im Sommer jeweils die Große Deutsche Kunstausstellung, die über den Stand der deutschen Malerei, Plastik und Graphik Rechenschaft geben soll, und im Winter eine andere große Schau, die die angewandte Kunst und die Architektur zu Worte kommen läßt.

Es handelt sich bei der Ersten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung um eine großartige, bedeutungsvolle und richtunggebende Schau der heutigen baukünstlerischen Entwicklung und der Schaffensfreudigkeit unseres deutschen Kunsthandwerks.

Was zeigt die Schau?

Schon ein erster Rundgang überwältigt nicht nur durch die Fülle des Geschauten, sondern auch durch die Großartigkeit der einzelnen Bauschöpfungen und Bauplanungen, die man vielfach erst hier am großen Modell voll zu begreifen und zu würdigen lernt.

Das schon ungezählten Tausenden von deutschen Volksgenossen vertraute Bild des Königlichen Platzes in München wird an einem großen Modell im ersten Raum in seiner Gesamtwirkung zur Darstellung gebracht, eine der ersten großen Bauschöpfungen des Führers und seines ersten Baumeisters Professor Troost. Im zweiten Saale steht das Modell des Straßenzuges der Prinzregentenstraße, in der das Haus der Deutschen Kunst und das Dienstgebäude des Luftkreiskommando die beherrschenden Bauten bilden. In diesem Saale wie auch in allen anderen ergänzen photographische Großaufnahmen und Vergrößerungen einzelner Bauteile oder von besonders schönen Innenräumen der Führerbauten, der Reichskanzlei usw. den schon durch die Modelle allein vermittelten Eindruck. Ueber andere schon bekannte Projekte für die Hauptstadt der Bewegung unterrichten die Modelle der Umgebung des Siegestores, des Landesfinanzamtes, des erweiterten Deutschen Museums sowie des schon im Bau befindlichen Flughafens München-Riem.

Von dem gewaltigen Tatwillen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zeugen in dieser Ausstellung ein Modell des KdF.-Dampfers „Wilhelm Gustloff" und Querschnitte durch dieses Schiff sowie das Modell des geplanten riesigen KdF.-Seebades Rügen. In welchem Umfang das Dritte Reich für das Wohl seiner Jugend und damit auch für seine Zukunft sorgt, erkennen wir an den Modellen und Bildern einer Anzahl von Führerschulen, von Bauten für die HJ. und von Jugendherbergen.

Daß die Straßen des Führers auch die Architekten befruchten und zu neuen, dem Charakter der Reichsautobahnen entsprechenden genialen Lösungen anregen, davon geben ein klares Bild die Modelle und Großaufnahmen einzelner Hochbauten. Es folgt dann eine Abteilung, die den Neubauten der Reichspost, der Reichsbahn und der Reichsbank gewidmet ist.

Die ganze Welt steht alljährlich unter dem Eindruck der für sie in seiner Größe vielfach unfaßbaren Erlebens des Reichsparteitages in Nürnberg. Auch wer dieses großes Erlebnis noch nicht gehabt hat, der wird ehrfurchtsvoll ergriffen in dem großen Saal verweilen, der die Modelle der im Entstehen begriffenen Großbauten des Reichsparteitages enthält. Der Soldat wird mit größtem Interesse in der Ausstellung erkennen, wie schön und zugleich großzügig die Wehrmacht heute baut. Wie eine architektonische Apotheose des nationalsozialistischen Kulturwillens erscheinen am Schluß des Rundganges durch die Architekturausstellung die großen Modelle der Ordensburgen Vogelsang und Sonthofen.

Veredelung unserer Lebensformen

Nach dem Großartigen und Gewaltigen dieser architektonischen Schöpfungen, die dem ganzen deutschen Volke dienen sollen, kommt dann in dem schönen milden Lichte der Räume des Obergeschosses das Harmonische der Heimgestaltung des einzelnen Menschen in der Kunsthandwerksausstellung zur Geltung. Trotz der Ueberwindung der individualistischen Selbstzucht wird im Reiche Adolf Hitlers das Recht des einzelnen auf Steigerung seines Lebensgefühls durch künstlerische Veredelung der Lebensformen durchaus bejaht. Bei einem Rundgang durch diese Ausstellung konnte man sich überzeugen, daß das deutsche Kunsthandwerk den ihm gestellten Aufgaben gewachsen ist und gelernt hat, eine künstlerische und gleichzeitig dem Volke verständliche Sprache zu sprechen. Spitzenleistungen aller Zweige des Kunsthandwerks aus allen Teilen des Reiches bilden die Bestände der Ausstellung.

Die Greuelmärchen über die Zellwolle

Aufklärender Vortrag über den deutschen Spinnstoff

Im Deutschlandecho des Deutschlandsenders sprach am Donnerstagabend Präsident Kehrl vom Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, der in den letzten drei Jahren die Großerzeugung der Zellwolle aufbaute, über das Thema „Richtiges und Falsches über die Zellwolle". Präsident Kehrl wandte sich entschieden gegen die Greuelmärchen und Gerüchtemacherei über unseren deutschen Spinnstoff, klärte verschiedene Irrtümer auf und legte dar, wie die Zellwolle als Produkt jahrelanger Forschungsarbeit entstanden und vervollkommnet ist und heute eine große Rolle in der deutschen Bekleidungswirtschaft spielt. Der Redner wies nachdrücklich die Auffassung zurück, daß es sich hier etwa um einen ähnlichen Ersatzstoff handelt, wie wir sie im Weltkrieg kennengelernt haben, er bewies die große Bedeutung der Zellwolle durch die steigende Aufnahme des neuen Rohstoffs im Ausland. Im einzelnen führte Präsident Kehrl u. a. aus:

Es handelt sich nicht um eine Noterfindung, sondern um das Ergebnis einer seit fast 20 Jahren betriebenen Forschungsarbeit. Erst durch die gewaltige Ausdehnung der Produktionsmenge unter der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung wurde ein Preis ermöglicht, der unter dem der Wolle und nicht viel über dem der Baumwolle liegt.

1934 wurden etwa 8 Millionen Kilo Zellwolle erzeugt, die Leistungsfähigkeit der Zellwollenindustrie beträgt 150 Millionen Kilo im Jahre. Das entspricht etwa einem Drittel unseres früheren Bedarfs an Wolle und Baumwolle.

Seit Jahren kaufen die deutschen Frauen als Kleider- oder Dekorationsstoff Zellwollerzeugnisse, ohne es zu wissen, weil sich damals die Käuferin darum gar nicht gekümmert hat, und seit Jahren sind sie mit dem Kauf zufrieden, ohne sich darüber klar gewesen zu sein, daß es Zellwolle gewesen ist. Erst durch die Proklamierung des Rohstoffprogramms durch die Regierung setzte eine Art „Rohstoffpsychose" ein, und jeder wollte wissen, welcher Rohstoff in der gekauften Ware vorhanden ist. Uebertüchtige Verkäufer trugen viel zu dieser Psychose bei, indem sie immer ihre sogenannte „alte" und „reine" Ware anpriesen. Außerdem nörgelten gewisse Fabrikanten, die ewig nachhinken.

Präsident Kehrl wies darauf hin, daß die verschiedensten Versuche gemacht worden seien, um einen Vergleich zwischen reiner Wolle und Zellwolle zu bekommen, und daß oft Fachleute sogenannte reine Ware von der mit Zellwolle gemischten nicht unterscheiden könnten. Im übrigen beruhigte Präsident Kehrl die Superklugen, die hinter vorgehaltener Hand flüstern: „Nur reine Wolle". Sie könnten sich heilig darauf verlassen, daß sie in 95 von hundert Fällen einen stark zellwollehaltigen Anzug tragen.

Voraussetzung seien natürlich sachgemäße Herstellung und sachgemäße Behandlung der Zellwolle.

Die Mär, Zellwolle vertrage das Kochen nicht, widerlegte Präsident Kehrl damit, daß alle Ware, die oft und viel gewaschen werden muß, gekocht werden kann, ohne daß sie Schaden leidet. Von einer Auflösung der Zellwollefaser in heißem Wasser sei gar keine Rede. Zellwolle ist in nassem Zustande ebenso haltbar wie Wolle, aber noch nicht so haltbar wie Baumwolle. Solange das nicht der Fall sei, dürfen stark in der Wäsche strapazierte Stoffe nur mit so viel Zellwolle hergestellt werden, daß irgendeine Verminderung der Warenqualität ausgeschlossen sei.

Die kürzlich vom Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung herausgegebenen Waschvorschriften haben mit Rohstoffen überhaupt oder Zellwolle im besonderen nichts zu tun, sondern sind lediglich unter dem Leitwort „Kampf dem Verderb" herausgegeben worden, um Mißhandlungen der Wäsche durch stundenlanges Kochen, das auch den besten Leinenstoff verdirbt, zu vermeiden und vor allzu scharfen Waschmitteln zu warnen.

Präsident Kehrl schloß seine Ausführungen mit dem Appell, sich nicht um dummes Geschwätz und Greuelmärchen Böswilliger zu kümmern und nicht über ein Produkt schlecht zu reden, das eine Glanzleistung unserer Chemie und Technik darstelle und Ursache des Stolzes für jeden Deutschen sein könne.

Die Königshochzeit am Nil

Unterzeichnung des Ehevertrags

Kairo, die Hauptstadt Aegyptens, steht im Zeichen der Hochzeit König Faruks I., der seine einstige Jugendgespielin Farida, die 16jährige Tochter des Gerichtsrats Zulfikar, als Gattin und Königin von Aegypten heimführte.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten, die mehrere Tage ausfüllen, finden nach islamitischer Sitte und Vorschrift statt. Die eigentliche Eheschließung war nur ein schlichter Akt, an dem die Braut, wie es das Gesetz vorschreibt, nicht teilnahm. Im Königspalast Kubbeh in Kairo fanden sich der König und der Vater der Braut, die Spitzen der islamitischen Geistlichkeit, die Zeugen des Brautvaters und die Trauzeugen des Königs, darunter der königliche Kabinettschef Ali Maher und der langjährige Oberhofmeister Sulfikar Pascha, zur Unterzeichnung des Ehekontraktes ein. Die Heiratsurkunde, die auch ein Verzeichnis der Morgengabe und der Mitgift enthält,

König Faruk I. und Königin Farida
(Weltbild-Wagenborg)

wurde verlesen. Darauf nahm der König die Hand des Brautvaters und beantwortete die Frage des Geistlichen, ob er bereit sei, Farida zu ehelichen, mit einem dreifachen Ja. Nach dem Jawort des Brautvaters unterschrieben der König, der Brautvater und die Trauzeugen die Urkunde. Dadurch ist die Ehe nach islamitischem Gesetz rechtsgültig und Farida zur Königin von Aegypten erhoben.

Im gleichen Augenblick ertönten Fanfarenklänge, und 101 Salutschüsse kündeten der Bevölkerung von Kairo, die in festlicher Stimmung die mit Fahnen und Blumen geschmückten Straßen füllte, die vollzogene Ehe. Damit war der erste und wichtigste Teil des feierlichen Hochzeitszeremoniells erledigt.

Das Hochzeitsgeschenk des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät König Faruk von Aegypten aus Anlaß seiner Vermählung drahtlich herzliche Glückwünsche übermittelt und ihm ein viersitziges Mercedes-Benz-Sport-Kabriolett zum Hochzeitsgeschenk gemacht.

Anerkennung des italienischen Imperiums

Durch Bulgarien und Lettland

Im bulgarischen Staatsanzeiger wird ein Handels- und Verrechnungsabkommen mit Italien, betreffend die Erweiterung der bisherigen handelsvertraglichen Bestimmungen auf die italienischen kolonialen Besitzungen, insbesondere Aethiopien, veröffentlicht. In einer Präambel heißt es, daß dieser Vertrag zwischen Seiner Majestät dem König der Bulgaren und Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien geschlossen wurde.

Ferner hat bei dem vom italienischen Außenminister für den zur Zeit in Rom weilenden lettischen Außenminister Munters gegebenen offiziellen Essen dieser auf das Wohl „Seiner Majestät des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien" getrunken. In italienischen Kreisen erblickt man darin eine Anerkennung des italienischen Imperiums durch beide Staaten.

A 2398 Universitätsbibliothek

Lokales

Heerwegen, den 21. Januar 1938

Jubiläen und Gedenktage

21. Januar.

1804 Der Maler Moritz von Schwind in Wien geb.
1831 Der Dichter Ludwig Achim von Arnim in Wiepersdorf gest.
1851 Der Tondichter Albert Lortzing in Berlin gest.
1872 Der Dichter Franz Grillparzer in Wien gest.
1934 Der Baumeister Paul Ludwig Troost in München gestorben.

22. Januar.

1729 Der Dichter Gotthold Ephraim Lessing zu Kamenz in der Lausitz geb.
1788 Der englische Dichter Lord George N. G. Byron in London geb.
1850 Der preußische General der Infanterie und Staatsrat Karl Litzmann in Neu-Globsow geb.
1877 Der Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht in Tingleff (Schleswig) geb.

Sonne und Mond:

M. Januar: S.-A. 7.57, S.-U. 16.27; M.-A. —, M.-U. 10.06

Volksdeutscher Abend. Heute Freitag um 20 Uhr findet hier ein volksdeutscher Abend der VDA.-Gruppe im „Alten Fritz" statt, auf dem der bessarabische Bauer Eduard Anders über Erlebnisse in Sowjetrußland eingehend sprechen wird. Außerdem wird ein Schmaltonfilm gezeigt. Der Eintritt ist frei!

Lebensmittel und Kohlengutscheine werden für alle Hilfsbedürftigen von Heerwegen und Sandhosen am morgigen Sonnabend nachmittag von 1—5 Uhr im Achtfamilienhaus ausgegeben. Pünktlich erscheinen ist Pflicht!

Die Steuerkarten aus dem Jahre 1937 sind sofort bei der Stadtverwaltung zwecks Weiterleitung an das Finanzamt Glogau abzugeben. Die Steuerkarten müssen auf der Innenseite (Seite 2) ordnungsmäßig aufgerechnet sein.

Achtung! Vom 1. Januar 1938 ab müssen zur Erhaltung der Anwartschaft in der Invalidenversicherung für jedes Kalenderjahr mindestens 26 Wochenbeiträge entrichtet werden, gemäß § 1264 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung in der Fassung des Gesetzes über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937.

Dichter Nebel beherrschte heute früh wieder das Morgenbild. Schon Donnerstag abend fing es nach Regen an zu nebeln, und heute früh war alles in eine dicke jede Sicht versperrende Wand eingehüllt. Nach allem, was man so hört, soll neuer Schnee in Aussicht sein.

Vor 25 Jahren wurde Montag, 24. Januar als Stadtverordneter eingeführt der hiesige Stadtälteste Oskar Morgenroth. Als M. seine Artistentätigkeit an seine Söhne abgab und sich hier zur Ruhe setzte, stellte er sofort seine Kraft in den Dienst der Stadt und hat bis vor wenigen Jahren uneigennützig mitgearbeitet. Das Vertrauen der Bürgerschaft brachte ihm die höchste Ehrenauszeichnung, das Prädikat „Stadtältester" ein.

Hauptamtliche Brandschau. Wie der Landrat im Kreisblatt bekannt gibt, hat er unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs den Hochbautechniker Alfred Herrmann in Glogau als hauptamtlichen Brandschauer für den Landkreis Glogau bestätigt. Die Brandschau, die seit dem 1. Januar obligatorisch für ganz Preußen eingeführt ist, besagt im § 1, daß die Inhaber von Bauten gehalten sind, den Beauftragten der Polizeibehörden zum Zwecke der Prüfung, ob feuergefährliche Anlagen oder Einrichtungen vorhanden sind, oder ob durch die Aufbewahrung von Gegenständen Feuersgefahr entstehen kann, auf Verlangen den Zutritt zu allen Räumen und die Prüfung aller derartigen Einrichtungen und Anlagen zu gestatten. Diese Beauftragte nennt man Brandschauer und ist derselbe seit vor Weihnachten hierorts tätig. Er geht von Haus zu Haus, prüft alle Einrichtungen in Bezug auf Feuersicherheit und gibt umfassende Aufklärung. Werden bei der Prüfung Mängel entdeckt, so wird der Besitzer des Gebäudes zunächst in geeigneter Weise mündlich über die Feuergefährlichkeit des Mangels und die Notwendigkeit seiner Beseitigung aufgeklärt. Anschließend wird dem Besitzer durch polizeiliche Verfügung der Ortspolizeibehörde die Beseitigung des Mangels in vorgeschriebener Frist aufgegeben unter dem Hinweis, daß, wenn der Mangel in dieser Frist nicht beseitigt ist, die Beseitigung durch einen Dritten auf Kosten des Pflichtigen angeordnet wird.

Maul- und Klauenseuche auch im Regierungsbzirk Liegnitz. (Eine amtliche Mitteilung). Die Pressestelle der Regierung zu Liegnitz teilt mit: Wie durch die Kreisbauernschaft Görlitz bekanntgegeben wird, hat ein erst nach Weihnachten von einem verseuchten Gehöft aus Westfalen nach Lichtenwaldau, Kreis Bunzlau, zugezogener Neubauer anscheinend mit seinen Kleidern den Maul- und Klauenseuchenerreger in sein Gehöft eingeschleppt. Die amtliche Feststellung des Seuchenausbruchs erfolgte am 14. Januar, so daß die Ansteckung der Tiere bei dem bekannten Inkubationsstadium schon in den Tagen vom 4. bis 6. Januar erfolgt sein muß.

Das Heimatmuseum
bittet um Deinen Besuch

Aus der Bewegung

Reichsluftschutzbund, Reviergruppe Heerwegen. Um bei der in Kürze stattfindenden Luftschutzübung voll gerüstet zu sein, finden folgende Wiederholungslehrgänge statt: Untergruppe 1 und 2: Gasthof Alter Fritz am 25. und 28. Januar, Untergruppe 3 Gasthof Goldener Frieden 31. Januar, 1. Februar, Untergruppe 4 Schützenhaus 4. und 5. Februar, jeweils abends 8 Uhr. Teilzunehmen haben alle Blockwalter, -Frauen, Hauswarte und deren Stellvertreter, Hausfeuerwehr und Melder. Eine weitere Aufforderung ergeht nicht; diese Nachricht ist verbindlich für Alle.

Achtung, Hausschlachtungen! Der Landrat des Landkreises Glogau weist im Kreisblatt darauf hin, daß auf Grund der Aenderung des Fleischbeschaugesetzes seit dem 1. April 1937 auch die Hausschlachtungen von Kälbern, Schafen und Ziegen unter drei Monaten beschaupflichtig sind.

Die Ziehungsliste der 4. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist erschienen und liegt zur Einsichtnahme in unserer Geschäftsstelle aus.

Kredite für Verschönerung von Sälen

In den nächsten Tagen erscheint eine von der Gesellschaft für Freizeitheimgestaltung, Berlin, in Verbindung mit den Aemtern „Feierabend" und „Schönheit der Arbeit" herausgegebene Broschüre. Darin wird gesagt, daß Saalbesitzer in Fällen, in denen die vorhandenen Mittel zur ordnungsmäßigen Ausgestaltung eines Saalbetriebes zur Freizeitstätte nicht ausreichen, auf Antrag die fehlenden Mittel auf dem Kreditwege durch die genannte Gesellschaft beschaffen können. Die Broschüre, die im übrigen weitere Vorschläge und Anleitungen für die Durchführung der Saalverbesserung und deren Finanzierung gibt, wird in allen örtlichen Dienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erhältlich sein.

Vereinsnachrichten

Riesengebirgsverein. In der Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe gedachte eingangs Lehrer Röhr der Toten des Jahres 1937, die die Anwesenden ehrten. — Dem Jahresbericht des Schriftführers ist zu entnehmen, daß die OG. regelmäßig alle Monate einr Veranstaltung hatte Am Jahresende waren 45 Mitglieder und 7 Anschlußmitglieder vorhanden. Inzwischen haben 5 Neuaufnahmen stattgefunden. — Die Kasse geht mit einem Kassenplus von etwa 20 RM. ins neue Geschäftsjahr. — Der bisherige Vorstand führt 1938 die Geschäfte weiter. Für 1938 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: März-April Wanderungen, Mai Morgenspaziergang, Juni Tagesfahrt Hochwald-Gottesberg und Umgegend, Juli Badefahrt, August 1½—2 Tagefahrt in die Sächsische Schweiz, September Schlachtfelderfahrt in die Umgegend von Liegnitz und Dahlienschau in Liegnitz, Oktober Herbstwanderung, November Eisbeinessen, Dezember Vortragsabend, Januar 1939 Maskenball — Beschlossen wurde Sonntag, 6. Februar eine Winterfahrt ins Riesengebirge nach Ober-Schreiberhau zur Schlesischen Sportwoche (Skispringen und Schneefigurenwettbewerb). Abfahrt 5 Uhr früh, Fahrpreis für Mitglieder ca. 5 RM. und 75 Pf. Beförderungssteuer, Nichtmitglieder 50 Pfg. mehr. Anmeldurgen in der Geschäftsstelle.

Unser nationalsozialistisches Winterhilfswerk
ist rein erziehungsmäßig das größte angewandte Sozialwerk, das die Welt je gesehen hat.
(Der Führer über das Winterhilfswerk)

Gerichtliches

Wegen schwerer Amtsunterschlagung zu Zuchthaus verurteilt

Die Große Strafkammer Glogau verurteilte den 50jährigen Obergerichtsvollzieher Paul Hähnelt aus Fraustadt wegen schwerer Amtsunterschlagung und gewinnsüchtiger Urkundenunterdrückung zu zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe oder weiteren zehn Tagen Zuchthaus und sprach ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab. Der Angeklagte übernahm Anfang 1930 den Posten in Fraustadt, zu dem die Amtsgerichtsbezirke Fraustadt, Guhrau, Herrnstadt und vertretungsweise der Amtsgerichtsbezirk Steinau gehört. Anfang Oktober v. J. wurde der Angeklagte, nachdem verschiedene Beschwerden in dienstlicher Beziehung gegen ihn eingelaufen waren, beurlaubt und eine Kontrolle vorgenommen, wobei es sich herausstellte, daß der Angeklagte 6000 Mark amtliche Gelder für sich verbraucht hat. Nach und nach erhöhte sich der Fehlbetrag auf 3000 Mark, der teilweise gedeckt ist. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, wiederholte der Angeklagte sein Geständnis, behauptete aber, daß er überlastet gewesen und durch einen Zivilprozeß im Zusammenhange mit einem Autounfall finanziell sehr in Anspruch genommen worden sei. Die Nachprüfung seines Lebenswandels ergab, daß der Angeklagte über seine Verhältnisse gelebt hat.

Jüdische Firmeninhaber empfindlich bestraft

Die Preisüberwachungsstelle bei der Regierung in Liegnitz hat gegen zwei jüdische Firmen in Bolkenhain eine Ordnungsstrafe von 5000 Mark bzw. 10 000 Mark festgesetzt, weil sie bei der Berechnung der Verkaufspreise für Spinnstoffe nicht die Vorschriften des Spinnstoffgesetzes vom 6. 12. 1935 (RGBl. I S. 1411) und der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. 11. 1936 (RGBl. I S. 955) beachtet haben. Die drei Firmeninhaber haben in zahlreichen Fällen unzulässige Preiserhöhungen für Spinnstoffe vorgenommen. Ferner ist den Inhabern der Firmen auf Grund der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 (RGBl. I S. 706) der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs durch den Landrat in Jauer untersagt worden, weil sie die für den Handel mit diesen Gegenständen erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzen. Die Geheime Staatspolizei — Staatspolizeistelle in Liegnitz — hat die Inhaber der Firmen in Schutzhaft genommen.

Unberechtigt das SA.-Abzeichen getragen

Das Sondergericht Breslau verhandelte in Glogau u. a. gegen den Angeklagten Ernst Bethmann aus Glogau, der unberechtigt das SA.-Abzeichen getragen hatte. Der Angeklagte ist ein schwer vorbestrafter Mann, der sich in einer Glogauer Gaststätte betrunken und in übelster Weise aufgeführt hatte. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu sechs Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft abgegolten sind.

Aus der Nachbarschaft

Unseren Lesern empfehlen wir zum Kauf ein Verzeichnis der Ortsnamenänderungen im Kreise Glogau. Preis 25, auswärts 30 Pf. einschl. Porto.

Groß-Logisch. Hohes Alter. Am heutigen Freitag, 21. Januar, vollendet der Bauernauszügler Hermann Altmann in körperlicher und geistiger Frische sein 83. Lebensjahr.

Brostau. Schwierige Sprengarbeiten. Glogauer Pioniere sprengten Mittwoch den Wurzelstock der auf dem hiesigen Kirchhofe gefällten 200jährigen Linde. Diese Arbeiten waren nicht ganz einfach, da einerseits Rücksicht auf die umliegenden Gebäude genommen werden mußte, andererseits aber der mächtige Wurzelstock schwer zu zerkleinern war. Aber es ging alles glatt von statten.

Klopschen. Bestrafung. Ein hiesiger Einwohner, der aus Westdeutschland Ferkel bezogen hatte, ohne daß diese mit Gesundheitsbescheinigungen versehen waren und ohne sie amtstierärztlich in Glogau untersuchen zu lassen und das vorgeschriebene Kontrollbuch zu führen, wurde zu einer Geldstrafe von 40 RM. verurteilt.

Herbersdorf. Ihren 82. Geburtstag konnte Frau Wilhelmine Dörfer begehen. Sie ist noch wohlauf. Ihr Lebensgefährte steht im 84. Lebensjahre. Wir wünschen dem Geburtstagskinde auch fernerhin einen gesegneten Lebensabend.

Raudten. Einbruchsdiebstahl. Sonntag abend wurde in der Abwesenheit von Fleischermeister Reimann ein Einbruch in sein Grundstück verübt. Als gegen 23 Uhr das Ehepaar heimkehrte, stellte die Ehefrau fest, das die Geldkassette mit einem Inhalt von 900 RM. Bargeld spurlos verschwunden war. In der Kassette waren noch Wertpapiere, Sparkassenbücher, eine goldene Uhr usw. Besonders merkwürdig ist, daß in der Wohnung an und für sich nichts durchwühlt war, sondern nur das Geld mit der Kassette fehlte. Die Ermittlungen sind im Gange.

Lüben. Hauptamtlicher Brandschauer. Der Landrat gibt bekannt: Der Baumeister Curt Köchel in Lüben ist zum hauptamtlichen Brandschauer für den Kreis Lüben bestellt und in dieser Eigenschaft gemäß § 13 des Polizeiverwaltungsgesetzes als Hilfspolizeibeamter bestätigt worden. Er besitzt einen amtlichen, von mir unterschriebenen Ausweis. (Weiteres stehe unter Lokales).

Lüben. Ehrung durch den Führer. Auf vier Jahrzehnte treuer Pflichterfüllung konnte der Oberpostschaffner Karl Riedel zurückblicken. Seine in diesen langen Jahren erworbenen Verdienste fanden ehrende Anerkennung durch eine vom Führer und Reichskanzler unterzeichnete Ehrenurkunde, die dem Jubilar vom Leiter des Postamtes überreicht wurde.

Lüben. Tödlicher Unglücksfall. Beim Langholzfahren verunglückte der Kutscher Otto Simon dadurch, daß er beim Rückwärtsfahren des Wagens mit der Wagendeichsel einen Schlag an die Brust erhielt. Im Laufe des Tages stellten sich heftige Schmerzen ein und der Verunglückte fiel plötzlich um. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Steinau. Der älteste Blaufärber gestorben. Im Alter von 80 Jahren ist der letzte Inhaber des ältesten Steinauer Geschäftshauses, der Färbermeister Hermann Stein, gestorben. Die Gründung des Betriebes ist auf das Jahr 1633 zurückzuführen. Mit dem Verstorbenen ist einer der letzten Blaufärber Schlesiens dahingegangen. Die Zeiten dieses Berufes sind in unserer engeren Heimat, soweit sie den handwerklichen Betrieb betreffen, für immer vorbei.

Steinau. Aus Angst gelogen. Wie es sich jetzt herausstellt, hat der neunjährige Junge, der an der Bethanienbrücke von einem Unbekannten in die Kalte Bache gestoßen worden sein wollte, die Geschichte erlogen. In Wahrheit ist er beim Angeln nach Eisschollen in das Wasser gestürzt und wollte durch das Lügenmärchen einer väterlichen Bestrafung entgehen.

Haynau. Einbruch in ein Pfarramt. In das Gebäude des Evangelischen Pfarramts in Göllschau wurde eingebrochen. Unbekannte Täter gelangten durch das Fenster der im Hinterhaus gelegenen Waschküche in die Küche und von da in das Arbeitszimmer. Dort öffneten sie den Schreibtisch und entwendeten aus den verschiedenen Kirchenkassen und der Kasse des Bundes Deutscher Osten rund 770 Mark, die am folgenden Tage zur Bank gebracht werden sollten. Der oder die Täter müssen mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet worden.

Rothenburg (O.-L.). Radfahrer vom Kraftwagen überfahren. Der Schuhmacherlehrling Martin Forker aus Niederneundorf wurde, mit dem Fahrrad von Tormersdorf kommend, von einem Kraftwagen überfahren. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und wurde in ein Görlitzer Krankenhaus übergeführt.

Weißwasser (O.-L.). 600 Mark Spargelder gestohlen. Eine bittere Lehre wurde einem Einwohner aus Inselheide bei Rietschen (O.-L.) zuteil, der die Mahnung, Spargelder nicht in der Wohnung aufzubewahren, unbeachtet gelassen hatte. Aus seiner Wohnung wurden ihm seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 600 Mark, die zur Ablösung einer Hypothek bestimmt gewesen waren, gestohlen.

Jannowitz. Unfall bei Sprengarbeiten. Bei Sprengarbeiten in einem Granitsteinbruch in Jannowitz wurden der Bruchmeister schwer und zwei andere Arbeiter leicht verletzt.

Glatz. Tödlicher Sturz von der Leiter. Der bei einem Kaufmann in Ullersdorf beschäftigte sechzehnjährige Lehrling Josef Faulhaber aus Heudorf, Kreis Habelschwerdt, der in der Remise bei der Inventur eine Steigeleiter bestieg, stürzte so unglücklich auf eine danebenstehende Dezimalwaage ab, daß er sich innere Verletzungen zuzog und bewußtlos liegenblieb. Im Krankenhaus erlag er am folgenden Tage, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen Verletzungen.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Heerwegen.

Sonnabend 14,30 Uhr Unterricht, 20 Uhr Abendsegen.
Sonntag 8,30 Uhr Sakramentsgottesdienst, 9.30 Uhr Predigtgottesdienst anschließend Kinderkirche
Dienstag 14,30 Uhr Unterricht, 20 Uhr Gottesdienst

Römisch-Katholische Kirche Heerwegen

Sonnabend 17 Uhr Beichtgelegenheit
Sonntag 7.15 Uhr hl. Messe, 9.15 Uhr Predigt und Hochamt, 14.30 Uhr Segensandacht
Wochentags 7.15 Uhr hl Messe, Montag und Donnerstag 7.30 Uhr Schulmesse, Dienstag 7.30 Uhr in Paulinenhof hl. Messe

Evangelische Kirche Heinzenburg

Sonntag 9 Uhr Gottesdienst
Montag und Freitag 14 und 15 Uhr Unterricht

Evangelische Kirche Kunzendorf

Sonntag 8.50 Uhr Kindergottesdienst, 9.30 Uhr Gottesdienst
Dienstag 19.30 Uhr Gottesdienst in Kunzendorf, Donnerstag 19.30 Uhr Gottesdienst in Neuhammer

Fanny Elßler, ein Ufa-Großfilm, wird heute und Sonntag im hiesigen Florakino aufgeführt und ist der filmische Höhepunkt der Spielzeit 1937/38. Die kalte, kluge Politik eines Metternich wollte Europa vor einem zweiten Napoleon verschont wissen — und so mußte der Sohn des korsischen Eroberers, der Herzog von Reichstadt, in Schönbrunn seine sehr behüteten Jugendtage verbringen. Ein Glück erfüllt sein kurzes Leben, ein Licht fällt in das Dunkel seiner Schwermut, eine Liebe erwärmt sein einsames, müdes Herz — Fanny Elßler. Aus der Vergangenheit herüberwehend wie ein zartes, altes Lied, so berührt, so erfüllt und begeistert uns diese Geschichte einer Liebe, die doch so heutig, so ewig ist. Denn in ihr atmet der Hauch unsterblicher Jugend, sie wird starke und ergreifende Wahrheit durch das heilige Feuer junger Herzen! Die berühmteste Tänzerin ihrer Epoche, Fanny Elßler, ein Liebling der Götter und der Menschen, erlebt in diesem Film in der Darstellung von Lilian Harvey zu neuem Leben. Es ist die herrliche Auferstehung der „Einzigen und Unvergleichlichen" von Wien, die Wiedererweckung eines tanzenden Wunders!

Katastropheneinsatz im Sprottebruch

Tausende Sandsäcke halten die gefährdeten Dämme

Die Arbeitsabteilung der Reichsarbeitsdienstgruppe 06 „Sprottebruch" hat eine Mitteilung über den Katastropheneinsatz im Sprottebruch herausgegeben, in der es u. a. heißt:

Am 14. Januar sind sämtliche Abteilungen zum Katastrophenschutz im Sprottebruch eingesetzt worden. Durch die plötzliche Schneeschmelze und die ergiebigen Regenfälle stieg der Wasserspiegel der Großen Sprotte in der Nacht vom 13. zum 14. Januar außerordentlich, so daß der Einsatz befohlen wurde und Tag und Nacht aufrechterhalten blieb.

Nachdem in der Nacht vom 13. zum 14. Januar kleinere linksseitige Dammdurchbrüche an der Großen Sprotte zwischen der Adelaidenauer und Ottendorfer Brücke — durch Kaninchenlöcher verursacht — mit Hilfe von etwa 600 Sandsäcken beseitigt wurden, wurden der Oberlauf der Großen Sprotte sowie die anderen Hauptvorfluter, Brücken, Durchlässe usw. ständig von Posten und Patrouillen bewacht.

Durch das weitere Ansteigen des Wasserspiegels in Verbindung mit dem dadurch verursachten hohen Wasserdruck war jedoch stündlich mit einem Dammdurchbruch an der neuen Winkelstregebrücke zu rechnen. Durch Vorbauen von Sandsäcken an dieser Stelle wurde der Dammdurchbruch zunächst verhindert. Die reißenden Wassermengen, mit großen Eisschollen vermengt, hatten jedoch allmählich den bestehenden festen Erddamm zwischen Brückenaushub und dem Flußbett der Sprotte zerteilt, so daß zur Zeit nur der Sandsackdamm von etwa 1000 Sandsäcken das Sprottebruch vor einer vollständigen Ueberschwemmung bewahrt.

Durch undichte Stellen und Unterspülung der neuen Brücke dringen aber trotzdem schon erhebliche Wassermengen ins Bruchgebiet, die jedoch durch den Südergraben und Bruchgraben über den Norderkanal der Sprotte wieder zugeführt werden.

Bei dem weiteren Ansteigen der Großen Sprotte versuchte man, durch geringes Ziehen der Schleuse an der Koseler Zuleitung den Sprottedämmen Entlastung zu verschaffen, was aber wegen der Vereisung der einzelnen Vorfluter nur in beschränktem Maße gelang. Das Wasser trat hier durch schadhafte Dämme über bereits bestellte Flächen. Fast alle Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes waren an der Enteisung der Kleinen Sprotte, des Norderbruch- und Süderdammgrabens sowie an den einzelnen Verbindungskanälen eingesetzt. Brücken und Durchlässe sind nach wie vor besetzt. Von den an der Großen Sprotte noch eingesetzten Abteilungen wird tagsüber der rechtsseitige Damm durch Aufschichten von Rasenstücken und Erdaufwürfe erhöht; eine Faschinenverstärkung wird folgen.

Hochwasser der Bartsch und Horle

Durch die Schneeschmelze und starken Regenfälle in den letzten Tagen sind die Bartsch und Horle aus den Ufern getreten und haben ein großes Gelände unter Wasser gesetzt. Der Wasserstand der Bartsch beträgt 3,10 Meter und der der Horle 3,18 Meter. Sollten beide Flüsse noch mehr ansteigen, besteht für die Anlieger große Gefahr.

Schlesische Nachrichten

Neurode. Wegen einer Kuh in den Tod. Der Besitzer Neumann in Ludwigsdorf suchte durch Erhängen den Freitod, weil tags zuvor ihm eine Kuh notgeschlachtet werden mußte.

Gleiwitz. Tödlicher Sturz vom Lastkraftwagen. An der Ecke Plesser und Breslauer Straße stürzte der 23 Jahre alte Arbeiter Josef Glombitza aus Gleiwitz vom Zugwagen eines Lastkraftwagenzuges. Er geriet unter das linke Hinterrad eines Anhängers und wurde überfahren. Ein schwerer Schädelbruch und eine Quetschung des Brustkorbes hatten den sofortigen Tod des Verunglückten zur Folge. Glombitza, der im offenen Lastkraftwagen stand, dürfte bei dem Einbiegen des Lastzuges in die Breslauer Straße das Gleichgewicht verloren haben.

Oppeln. Einbrecher am Werk. In der Kreissparkasse in Groschowitz versuchten Einbrecher die Kassenschränke aufzubrechen, mußten aber schließlich unverrichteter Dinge abziehen, da die Schränke ihren Werkzeugen hartnäckig Widerstand leisteten. Sie brachen daraufhin in einer Kraftwagenwerkstatt ein, entwendeten dort ein Motorrad und verschiedenes Autozubehör.

Oppeln. Seit zwei Monaten vermißt — tot aus der Oder gezogen. An der Frauendorfer Schleuse, unweit von Oppeln, wurde dieser Tage eine männliche Leiche aus der Oder geborgen. Die Untersuchung ergab, daß es sich bei dem Toten um den seit dem 28. November 1937 vermißten Buchhändler Max Grötschel aus Oppeln handelt. Grötschel dürfte in der Nacht in den Mühlgraben gefallen sein, wobei er ertrank. Von dort ist seine Leiche in die Oder abgeschwemmt worden.

Beuthen (O.-S.). Zweites Todesopfer der Lebensmittelvergiftung. In ihrer Wohnung in der Flurstraße wurden die 70 Jahre alte Frau Kopytko und deren 41jährige Tochter Marta Chwieja leblos aufgefunden. Während die Tochter wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte, waren alle Bemühungen bei der Frau Kopytko vergeblich. Nun ist auch die Marta Chwieja im hiesigen Städtischen Krankenhaus gestorben. Der Genuß verdorbener Lebensmittel dürfte bei beiden Frauen die Todesursache sein.

Beuthen. Gastspielreise des Preußischen Staatstheaters. Die Gastspielreise des Preußischen Staatstheaters, die am 24. Januar im Stadttheater Elbing mit der Aufführung von „Emilia Galotti" in der bekannten Berliner Besetzung beginnt, wird ihre Fortsetzung in Oberschlesien finden. Am 30. Januar gastiert das Staatliche Schauspielhaus mit demselben Stück im Stadttheater Beuthen und am 31. Januar im Stadttheater Kattowitz in Polen.

Leobschütz. Das nennt man Glück. Eine glückliche Hand hatte eine Mann, der in einer Leobschützer Gaststätte vier Lose der Winterhilfslotterie kaufte. Er gewann auf alle vier Lose, und zwar 1, 2, 5 und 100 Mark.

Neustadt (OS.). Eine ganze Familie an Fleischvergiftung erkrankt. Nach dem Genuß von ausgelassenen Schweinegrieben erkrankte in Ernestinenberg im Kreise Neustadt die Familie Przykowski. Der Ehemann P. wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht, die anderen Familienmitglieder mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Neiße. Unfalltod eines Greises. Der betagte Rentenempfänger Dierschke aus Neiße wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Der Greis ist den Verletzungen, die er sich bei dem Unfall zugezogen hat, erlegen.

Letzte Nachrichten

Hohenberg entschuldigt sich

Eine Erklärung an Botschafter von Papen

Am Donnerstag um 17 Uhr erschien Fürst Ernst Hohenberg bei Botschafter von Papen, um ihn zu bitten, der Reichsregierung sein tiefes Bedauern über den Vorfall der Zertrümmerung eines Hoheitsschildes des Reiches zum Ausdruck zu bringen. Er fügte dieser Erklärung hinzu, der Vorfall habe keinerlei Demonstration gegen das nationalsozialistische Deutschland beinhalten sollen. Diese Mitteilung ist an die Reichsregierung weitergeleitet worden.

Eigene Dienstmarken der Partei

Für den Postverkehr der NSDAP.

Mit Wirkung vom 30. Januar 1938, dem historischen Tage, da die Partei die Führung im Staate übernahm, hat der Führer für den Postverkehr der NSDAP. und ihrer Gliederungen die Verwendung eigener Dienstmarken genehmigt. Die Marken tragen auf einem klassisch-schlichten Sockel das Hoheitszeichen der Partei. Die Aufschrift „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" umrandet die Marken. Zu beiden Seiten des Sockels sind auf fein schraffiertem Grunde die Zahlenwerte angegeben. Durch Hinzufügung der 16- und 24-Pfennig-Marken wurde die übliche Wertreihe erweitert. Die neuen Marken werden von der Deutschen Reichspost nur an die Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen abgegeben und finden nur für den parteidienstlichen Postverkehr Verwendung. Ihre Gültigkeit erstreckt sich auf das gesamte deutsche Reichsgebiet sowie auf Postsendungen nach dem Gebiete der Freien Stadt Danzig.

Dr. Stojadinowitsch im Ruhrgebiet

Herzliche Begrüßung des Freundes Deutschlands

Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch traf mit dem Sonderzug in Essen ein. Hier lernte Ministerpräsident Stojadinowitsch das in friedlicher Aufbauarbeit stehende Deutschland an den eindrucksvollsten Stätten seines industriellen Schaffens kennen. Sein erster Besuch in Essen galt der wiedererstandenen Waffenschmiede des Reiches.

Auf dem Bahnhof begrüßten Gauleiter und Oberpräsident Terboven und der Oberbürgermeister der Stadt Essen den Ministerpräsidenten und seine Begleitung sowie die jugoslawischen Journalisten. Nach der Begrüßung begaben sich die Gäste im Kraftwagen zu den Krupp-Werken. Auf dem Bahnhofsvorplatz und in den Straßen, durch die die Wagenkolonne ihren Weg nahm, begrüßte eine zahlreiche Menschenmenge herzlich den Freund Deutschlands.

In der Waffenschmiede des Reiches

In der Ehrenhalle des Hauptverwaltungsgebäudes der Friedr.-Krupp-AG. hießen Dr. Krupp von Bohlen und Halbach und die Mitglieder des Direktoriums den Ministerpräsidenten der befreundeten Nation und seine Gattin sowie die übrigen Gäste herzlich willkommen. In knappen Zügen gab von Bohlen an Hand einer Karte des rheinisch-westfälischen Industriegebiets einen Ueberblick über die Gründung und Entwicklungsgeschichte des weltumspannenden Unternehmens, wobei er auch die besonderen Aufgaben erwähnte, die der wirtschaftliche Wiederaufstieg Deutschlands und der vom Führer verkündete Vierjahresplan den Krupp-Werken stellen. Die Firma Krupp habe ein neues Verfahren, das sogenannte Rennverfahren, ausgearbeitet und entwickelt, um aus eisenarmen Erzen ein fast reines Roheisen zu gewinnen, das dann in den Stahlöfen weiterverarbeit werden kann. Von Bohlen schilderte dann die vielfältigen sozialen Einrichtungen der Krupp-Werke für ihre Gefolgschaftsmitglieder. Zum Schluß gedachte er der guten Beziehungen, die die Firma Krupp mit dem befreundeten Jugoslawien verbinden, und überreichte dem Ministerpräsidenten Stojadinowitsch einen aus jugoslawischem Eisenerz gefertigten Brieföffner als Angebinde mit dem Wunsch für die weiterhin glückliche Aufwärtsentwicklung eines Vaterlandes. Anschließend fand eine Besichtigung der Krupp-Werke statt.

Im Anschluß an die Besichtigung der Kruppwerke durch den Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch trafen die Teilnehmer mit ihren Damen, die inzwischen eine Fahrt durch die Stadt Essen und die Kruppschen Wohnsiedlungen unternommen hatten, auf der Villa Huegel zu kurzer Rast wieder zusammen. Anschließend ging die Fahrt des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch und seiner Begleitung, bei der sich als Mitglieder des deutschen Ehrendienstes auch Oberst Bodenschatz als Vertreter von Generaloberst Göring und der Chef des Protokolls von Bülow-Schwante befanden, weiter nach Gelsenkirchen-Buer, wo eines der bedeutsamsten Werke der Steinkohleverflüssigung, die Hydrierwerk A.-G. Scholven, besichtigt wurde.

Vor dem Werk hatten sich mit einer großen Menschenmenge wiederum Abordnungen der jugoslawischen Heimatverbände des Ruhrgebiets mit ihren Fahnen eingefunden. Mit lebhaften Zivio-(Heil-)Rufen empfingen die Ruhrland-Jugoslawen, die gerade in diesem Teil des nördlichen Ruhrgebiets in besonders großer Zahl und teilweise schon seit Jahrzehnten leben, den Ministerpräsidenten ihres Heimatlandes. Herzlich begrüßte Dr. Stojadinowitsch seine Landsleute, und immer wieder mußte er, freudig bewegt, die ihm entgegengestreckten Hände drücken.

Am Eingang des Werkes begrüßte Generaldirektor Tengelmann den Gast. Ein Vortrag und die anschließende Besichtigung des Werkes vermittelten den Gästen einen interessanten Einblick in den Produktionsgang und in die tatkräftigen und erfolgreichen Bemühungen Deutschlands, sich durch die modernen Hydrierverfahren aus Kohle und Wasserstoff einen Treibstoff zu schaffen, der an Qualität und Klopffestigkeit dem Naturbenzin schon heute nicht nachsteht und der es ihm ermöglicht, sich weitgehend in der Treibstoff-Frage vom Ausland unabhängig zu machen.

Nach Beendigung der Besichtigung wurde die Reise nach Düsseldorf fortgesetzt.

Zu Ehren des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Ministers des Aeußern, Dr. Stojadinowitsch, und seiner Gattin veranstaltete der Regierungspräsident in Düsseldorf, Schmid, einen Tee-Empfang im Parkhotel und im Anschluß daran im Residenz-Theater eine Sondervorführung des auf der Pariser Weltausstellung ausgezeichneten Films „Der Mustergatte". Dr. Stojadinowitsch wurde bei seinem Eintreffen vor dem Parkhotel von Abordnungen der zahlreichen jugoslawischen Vereine im Rheinland und in Westfalen und von einer großen Menschenmenge herzlich begrüßt. Am Abend trat um 21 Uhr Ministerpräsident Stojadinowitsch die Weiterfahrt nach München an.

Neue Lügenhetze zusammengebrochen

Von der französischen Botschaft entlarvt

Die bei der französischen Kabinettsbildung aufgetretenen Schwierigkeiten hatte das amerikanische Nachrichtenbüro „United Preß" zur Ausgabe folgender gegen Deutschland gerichteter Hetzmeldung benutzt:

Der französische Botschafter in Berlin hat seiner Regierung berichtet, daß Deutschland einen weiteren Schlag wie die seinerzeitige Besetzung des Rheinlandes vorbereitet. Unterrichtete Stellen in Paris sagten, der Bericht des Botschafters sei sehr ernst gewesen und sei bekanntgeworden, kurz nachdem Chautemps endlich ein neues Kabinett gebildet hatte. — Die „Washington Post" bringt die Meldung unter der Ueberschrift: „Frankreich befürchtet neuen Grenzstreich der Nazis".

Wie die französische Botschaft in Berlin dazu mitteilt, ist sie ermächtigt, amtlich zu erklären, daß diese Sensationsmeldung von Anfang bis Ende freierfunden ist.

Damit ist dank der schnellen Aufklärung durch eine maßgebende französische Stelle eine neue gemeine Lügenhetze gegen Deutschland schnell zusammengebrochen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß wieder einmal eine jener Nachrichtenstellen sich betätigt hat, die im Auftrag gewisser Kreise der französischen Volksfront und des Bolschewismus die Welt mit erfundenen Meldungen überschwemmen. Der Sinn solcher Meldungen ist in jedem Falle, die Oeffentlichkeit in den demokratisch regierten Staaten Europas und in den Vereinigten Staaten von Amerika zu beunruhigen und ihr die Meinung beizubringen, daß das nationalsozialistische Deutschland jede Schwierigkeit einer anderen Nation benutze, um eigene Erfolge zu erzielen. Diese Kriegshetzer scheuen sich nicht, amtliche französische Stellen mit ihren erfundenen Meldungen in Verbindung zu bringen und ihnen dadurch den Anschein der Wahrheit zu geben. Hier liegt der typische Fall gemeiner Brunnenvergiftung zwischen zwei benachbarten Staaten eindeutig vor. Dabei ist die französische Regierung in dieses gefährliche Spiel so stark hineingezogen, daß man vielleicht in Paris doch zu einer besseren Erkenntnis kommt und mit Deutschland gemeinsam die Ausrottung dieser Kriegshetzer betreiben sollte.

Reichsfilmkammer-Jahrestagung 1938

Die diesjährige Jahrestagung der Reichsfilmkammer, in deren Mittelpunkt, wie im Vorjahre, eine Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, stehen wird, findet am 3. und 4. März in Berlin, und zwar in der Krolloper, statt.

*

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den bekannten schweizerischen Dichter Alfred Huggenberger, der sich zur Zeit auf einer Vortragsreise in Deutschland befindet, zu einer längeren Unterhaltung.

Frau von Blomberg beigesetzt

Die Trauerfeier in Eberswalde

Unter großer Beteiligung wurde die Mutter des Reichskriegsministers, Frau Emma von Blomberg, auf dem Waldfriedhof von Eberswalde beigesetzt. Der Beerdigung ging eine Trauerfeier in der St.-Maria-Magdalenen-Kirche voraus, wo der Sarg aufgebahrt war. Reichskriegsminister und Generalfeldmarschall von Blomberg war mit seiner Schwester, Fräulein Emma von Blomberg, und mit seiner Gattin und seinen Kindern erschienen.

Unter den zahlreichen Trauergästen sah man auch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, und als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring, der dienstlich in Berlin festgehalten war, den Staatssekretär SS-Gruppenführer Körner und den Adjutanten des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Major Conrath. Auch Obergruppenführer Brückner war anwesend.

Nach der Feier in der Kirche, bei der der evangelische Pfarrer sprach, erfolgte unter dem Geläut der Glocken die Ueberführung der Toten zum Friedhof. Wehrmacht und Schuljugend bildeten in den Straßen, durch die der Trauerzug seinen Weg nahm, Spalier. Hinter dem Sarge schritt der Generalfeldmarschall mit seinen Angehörigen und den anderen Trauergästen. Am Grabe legte Obergruppenführer Brückner im Auftrage des Führers einen herrlichen Kranz nieder. Das gleiche tat für den Stellvertreter des Führers Reichsamtsleiter Leitgen. Auch die Reichsminister Dr. Goebbels, Rust, Kerrl und Funk hatten Kränze gesandt.

De Brinon bei Hermann Göring

Der auf Einladung des Jugendführers des Deutschen Reiches zur Zeit in Berlin weilende Vizepräsident des Comité France-Allemagne, Graf Fernand de Brinon, wurde vom Ministerpräsidenten Generaloberst Göring empfangen.

Rumänien wehrt sich

Keine jüdischen Kassenärzte mehr

Einer Verfügung des rumänischen Arbeitsministeriums zufolge werden alle jüdischen Aerzte, die bei den Sozialversicherungskassen tätig sind, entfernt. Das Kultusministerium verfügte, daß Rabbiner, die nicht rumänische Staatsbürger sind, keine weitere Verlängerung ihrer Pässe erhalten und demzufolge in Kürze das Land verlassen müßten.

Japans Wunsch nach Frieden

Warnung vor ausländischer Einmischung

Auf einer außergewöhnlichen Konferenz der japanischen Provinzgouverneure, die in Anwesenheit des gesamten Kabinetts in Tokio stattfand, gab der japanische Ministerpräsident Fürst Konoe Richtlinien für die geistige Mobilisation des japanischen Volkes bei Eintritt in das neue Stadium des chinesisch-japanischen Konfliktes.

Nachdem Fürst Konoe den Verlauf der bisherigen Ereignisse und die gescheiterten Friedensbemühungen dargelegt hatte, erklärte er, „daß die chinesische Nationalregierung weder dem Entgegenkommen Japans noch den guten Diensten Deutschlands Rechnung trug". Japan wolle mit allen Nationen zusammengehen, wenn sie ihrerseits mit Japan für die Herstellung des Friedens im Fernen Osten zusammenarbeiten wollten. Die Krise im Fernen Osten würde aber verschärft werden, wenn dritte Mächte weiterhin gegen Japan agitierten oder antijapanische Strömungen in China unterstützten.

Flora-Lichtspiele Heerwegen

Freitag, den 21. Januar, abends 8.30 Uhr
Sonntag, den 23. Januar, abends 8.30 Uhr
Sonntag nachmittag 2.00 Uhr Kinder- und Familienvorstellung
läuft der interessante große Ufa - Tonfilm

Fanny Elßler

— In den Hauptrollen Lilian Harvey und Willy Birgel —
Die romantische Liebesgeschichte der Fanny Elßler | und des einzigen Sohnes Napoleons in Wien
Dazu das immer reichhaltige Beiprogramm
— — und die Ufa-Tonwoche — —

Nach jahrelangem, schweren Leiden verschied heute früh 8.30 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Bäckermeister

Margarete Müller

geb. Hoffschmidt

im Alter von fast 58 Jahren.

In tiefer Trauer

Heerwegen, den 20. Januar 1938

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr von der ev. Friedhofshalle

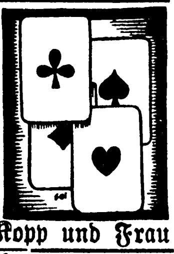
Brennerei

Sonntag, den 23. Januar 1938
Fastnacht
Nachm. Kaffee und Kuchen. Anfang 4 Uhr
Autoverbindung ab Autohaus Otto Bröge
Es ladet freundlichst ein — Familie Beier-Obst

Gasthaus zum „Alten Fritz"

Montag, den 24. Januar
Schweinschlachten
Wellfleisch und Kesselwurst ab 10 Uhr
Abends Wurstabendbrot
Stadt und Land herzlich! willkommen
Familie Gebauer

Voranzeige: Sonnabend, 5. Februar 1938
Grosser Maskenball

Rodetal (früh. Trebitsch)

Sonntag, den 23. Januar 1938
Preis-Skat mit Eisbeinessen
Anfang 16 Uhr
Es ladet freundlichst ein — G. Kopp und Frau

Melitta Kaffeefiltrier-Papier, Tropfenfänger, Tassenuntersätzer, Milchfilterwatte, Rasiertücher, Brot-einpackpapiere. Buchdruckerei Heerwegen, Lübenerstr. Fernruf 27

Brennholz-Verkauf
Das Hofk.-Forstamt Töppendorf
stellt Brennholz aus d. Revierförst. Dornbusch am **Sonnabend, d. 29. d. Mts.** v. vorm. 9 Uhr ab im Hoffmannschen Gasthof in Dornbusch zum öffentlich. Verkauf.
Gr.-Schwein, 20. 1. 1938. — **Der Forstmeister**

Unsere geliebte Mutter und Großmutter

Frau

Auguste Vetter

geb. Baudach

schloß gestern abend die müden Augen zum ewigen Schlummer

In tiefer Trauer

Im Namen der Hinterbliebenen
Jenny Vetter
Else Herzig, geb. Vetter

Lüben Schles., Liegnitz, den 21. Januar 1938

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen

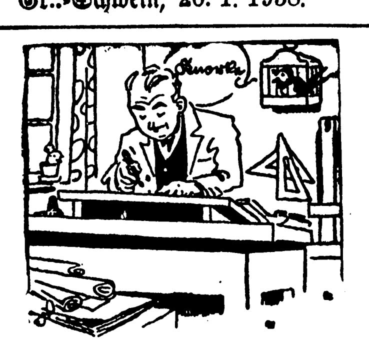
Beerdigung Montag nachm. 2 Uhr vom Tranerhause Bahnhofstraße 25

Sie fühlen sich jünger und beugen zugleich der Arterienverkalkung und ihren Begleiterscheinungen vor, wenn Sie Jugendfrische schaffen durch Zirkulin Knoblauch-Perlen
1-Monats-Pckg. 1 RM. 14-Wochen-Pckg. 3 RM
Stadtapotheke u. Drogerie K. Winkelmann
Mohren - Drogerie Georg Kubatz

Beton-Kesselöfen
Lange Lebensdauer Kein Rosten
Fabr. Moellhoff
lang. Lebensdauer
kein Rosten
J. Bautz Glogau,
Franziskanerplatz 9/14

Husten Asthma
Katarrh, Heiserkeit
„Pohl Drei K. Tropfen"
helfen überraschend schnell.
Flasche M. 1,25. Erhältlich
Mohren-Drogerie G. Kubatz

Soeben frisch eingetroffen
Taschenlampen-**Batterien**
Buchdruckerei Heerwegen, Lübenerstr.


Füllfeder-Tinte
Feuchthalter

Füllhalter-Reparaturen
schnellstens u. preiswert.

Wer zeichnet wie der Architekt, der weiß, was in dem »HARO« steckt; denn was er schafft, muß glatt und fein im Strich und auch blitzsauber sein.

HARO
FÜLLHALTER
mit Osmi-Iridium
zum leichten Schreiben und Zeichnen
RM 2.70, 3.15, 3.60
3 Jahre Garantie

Erhältlich
in der Papierhandlung
Brucksch
Heerwegen Lübenerstr. 3

Sonntagsdienst Dr. Schaefer

Staatlich gep. Dentist **M. Beyl**
Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitglied. Markt 31 (Autozentrale)

Evg. Frauenhilfe. Montag 20 Uhr Vereinshaus

Kaufmän. Privatschule
Fr. Mittendorf
Liegnitz, Ring 27 Ruf 3393
Einzelfächer - Vollkurse
Beginn am 5. 4. und 5. 10. 38
Fordern Sie noch heut Prospekt an
Sprachkurse in Englisch, Französisch, Italienisch u. Spanisch

persil-gepflegte
Sauberkeit; das ist der Fortschritt unserer Zeit!

Kalender zum Lesen, Abreißblocks, Umlegekdlr., Kunstkalender in Riesen Auswahl
Papierhandlg. Lübenerstr. 3

WO KAUFE ICH?
BEZUGSQUELLENANZEIGER

Den guten
Viehlebertran
erhalten Sie ohne Bescheinigung in jeder Menge in der
Stadtapoth. & Drogerie Kurt Winkelmann

Kühlerschutzhauben
Frostschutzscheiben
Gefrierschutzmittel
Nebellampen
Beleuchtung für Fahrräder usw.
in großer preiswerter Auswahl
Autohaus Bröge

Oberbaurat Presse 70 Jahre alt

Schöpfer der „Westentaschen-Schlachtschiffe"

Der ehemalige Chefkonstrukteur der deutschen Marine, Geheimer Oberbaurat Dr.-Ing. e. h. Paul Presse, vollendete sein 70. Lebensjahr. Er ist der Schöpfer unserer sogenannten „Westentaschen-Schlachtschiffe". Während des Krieges war er in Flandern und später in der Türkei Leiter schiffbaulicher Arbeiten. 1924 wurde er Leiter der Konstruktionsabteilung der Marineleitung.

Als Chefkonstrukteur der deutschen Marine 1927 zum Ministerialdirektor befördert, fiel ihm die fast unlösbar scheinende Aufgabe zu, der neu erstehenden deutschen Marine trotz der unmöglichen Deplacementsbeschränkungen des Versailler Diktats Kampfschiffe zu schaffen, die den erheblich größeren Artgenossen der anderen Marinen als nicht zu unterschätzende Gegner gegenübertreten konnten. In welchem Maße ihm das gelungen ist, zeigt das große Aufsehen, das unsere sogenannten „Diktatschiffe", insbesondere die Panzerschiffe der Deutschlandklasse, im Auslande erregt haben. Die Franzosen glaubten, diesen „Westentaschen-Schlachtschiffen", wie man sie nannte, die über doppelt so große Dunkerque-Klasse entgegenstellen zu müssen.

In Anerkennung seiner wertvollen Pionierarbeit für die Technik verlieh die Technische Hochschule Berlin 1928 Geheimrat Presse die Würde eines Dr.-Ing. e. h. Ein Jahr nach Ueberschreitung der Altersgrenze schied der verdiente Beamte 1934 aus dem Marinedienst.

Vor allem englische Aufrüstung

Heimatluftflotte verdreifacht — Ausbau Singapores

Nach Meldungen aus London zufolge treffen die Gerüchte nicht zu, daß in diesem Jahre Neuwahlen in England stattfinden würden. Der englische Ministerpräsident Chamberlain halte es für wichtiger, die britische Aufrüstung zu vollenden. Nach dem „Daily Telegraph" ständen jetzt bereits fast dreimal soviel militärische Flugzeuge zur Verfügung wie zu Beginn der Aufrüstung. Der Bau neuer Maschinen mache Fortschritte.

Auch der Seeweg nach Indien wird durch die Anlage neuer Befestigungen an der afrikanischen Küste wie am Suezkanal weiter gesichert. Im Fernen Osten wird Singapore zur mächtigsten Seefestung der Welt ausgebaut. Singapore beherrscht die Straße von Malakka, einem der wichtigsten Seewege der Welt. In Singapore werden Anfang Februar große Manöver stattfinden, an denen 27 Kriegsschiffe und 100 Flugzeuge teilnehmen. Zum ersten Male sind auch Küstenbatterien mit 45,7-Zentimeter-Geschützen beteiligt.

Verhandlungen mit den Sowjets

Abgesandter Tschiangkaischeks in Moskau

Der Sohn des Gründers der chinesischen Republik, Sunyatsens, Sun-Fo, der Vorsitzende des sogenannten gesetzgebenden Rates der Republik China, ist in Moskau eingetroffen. Sun-Fo, der ursprünglich die Absicht hatte, vor seiner Reise nach der Sowjetunion noch eine Reihe europäischer Hauptstädte zu besuchen, ist sofort nach seiner Ankunft in Amsterdam direkt von dort nach Moskau gefahren. Sun-Fo, in dessen Begleitung sich mehrere chinesische Politiker befinden, wird in Moskau vermutlich eine Zeitlang die Rolle eines außerordentlichen Botschafters spielen, ohne jedoch offiziell als Botschafter Chinas in der Sowjetunion in Erscheinung zu treten.

Man vermutet, daß Sun-Fo bereits in nächster Zeit mit einigen Sowjetfunktionären Zusammenkünfte haben wird.

Gauner in Majorsuniform

Betrüger verlieh in Paris Orden

In der französischen Hauptstadt hat sich eine tolle Betrugsaffäre ereignet. Ein 40jähriger Pariser trat in einer widerrechtlich erworbenen Majorsuniform und mit echten Vordrucken von Offiziersausweispapieren, die er sich verschafft hatte, als französischer „Artillerieoffizier" auf. Er trug mehrere Orden zur Uniform und trat so sicher auf, daß er ungehindert alte Forts bei Paris besichtigen konnte. Er ließ sich Meldung erstatten, kostete die Suppen und hat sogar die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion vorgenommen. Bei einem „Dienstbesuch" in Fontainebleau ordnete er an, daß zwei Geschütze, die er nicht in Ordnung befand, zwecks Einschmelzung an die Kanonenfabrik zurückgeschickt werden sollten. Seine Empfehlungen für Beförderungen und Versetzungen sollen zum Teil tatsächlich geglückt sein.

Aber schließlich erwischte den Betrüger doch sein Schicksal. Es war aufgefallen, daß der falsche Major oft ein Glas Rotwein am Ausschank kleiner Wirtschaften nahm. Er wurde zum Polizeikommissariat gebracht, wo er zunächst den Entrüsteten spielte. Bald hatte man jedoch festgestellt, daß es einen Major des betreffenden Namens nicht gab. Der Stempel auf seinem echten Offiziersausweis rührte von einem alten 10-Centimes-Stück her. Eine „hoffnungsvolle" Karriere war beendet. Immerhin hatte der „Herr Major" durch Pump auf gefälschte Formulare hin einträgliche Einnahmen gehabt.

Sowjets provozieren Grenzzwischenfall

Estländische Fischer sollten verschleppt werden

Wie aus Estland gemeldet wird, kam es auf dem vereisten Peipus-See zu einem sowjetrussisch-estländischen Grenzzwischenfall. Sowjetrussische Grenzwächter versuchten, auf dem Eise des Peipus-Sees ihrem Beruf nachgehende estländische Fischer nach Sowjetrußland zu verschleppen. Dabei kam es zwischen sowjetrussischen und estländischen Grenzsoldaten zu einem Feuergefecht. Schließlich zogen sich die sowjetrussischen Grenzwächter unter Hinterlassung von zwei Toten zurück.

Der Vorfall hat sich an einer Stelle abgespielt, die unzweifelhaft zum Hoheitsgebiet des estnischen Staates gehört.

Krylenko amtsenthoben

Bei ihren Berichten über das Wahltheater in Moskau verzeichnet die englische Presse es als äußerst interessant, daß der Oberste „Justizkommissar", Krylenko", seines Amtes enthoben wurde. Man erblickt darin die zwar späte, aber plötzliche Kritik an der Durchführung der sogenannten „Reinigungsaktion". Es scheine, als ob der Skandal jetzt die große „Reinigungsaktion" als solche erfasse. Die nächste Phase in diesem blutigen Geheimnis scheine eine Reinigungsaktion der großen Reinigungsaktion zu sein. Krylenko, der große „Held" zahlloser Massenprozesse, sei seines Amtes enthoben worden, ohne daß man recht erkennen könne, was ihm zum Vorwurf gemacht werde.

Im Gebiet von Woronesch sind wieder elf Todesurteile gegen „Saboteure der Landwirtschaft" vollstreckt worden. In Nischnij Nowgorod wurden mit der gleichen Begründung vier und in Nowo Sibirsk eine Hinrichtung vorgenommen.

Sport

Die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen der Männer in St. Moritz begannen mit dem Pflichtlaufen. Da mehrere Nationen ihre Meldungen zurückgezogen hatten, traten nur neun Läufer an, von denen Weltmeister Kaspar (Wien) in der Pflicht nur einen knappen Vorsprung vor dem Engländer Sharp herausarbeiten konnte. Die beiden beteiligten Deutschen Lorenz und Faber liegen im Hintertreffen.

Hauptschriftleiter: Walter Brucksch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Brucksch, Heerwegen — Druck u. Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Brucksch Heerwegen)
DA XII 845. — Preisliste 7

Presse als Mittler

Die während des Besuches des jugoslawischen Ministerpräsidenten geschlossene Pressevereinbarung zwischen Deutschland und Jugoslawien tritt den bereits bestehenden deutsch-polnischen und deutsch-österreichischen Pressevereinbarungen an die Seite. Diese Abkommen dienen der Zusammenarbeit zwischen den Staaten und unterstützen die guten Beziehungen, denn alle Nachrichten und Artikel, welche störend auf das gute Verhältnis einwirken könnten, sollen nach den Vereinbarungen nicht veröffentlicht werden.

Die deutsch-jugoslawische Pressevereinbarung liegt ganz auf der Linie der freundschaftlichen Zusammenarbeit beider Staaten und ist die beste Gewähr für die Haltbarkeit und die weitere Vertiefung des Freundschaftsbundes. Die Vereinbarung entspricht einem Vorschlag, den der Führer mehrfach gemacht hat, indem er darauf hinwies, daß ein großer Teil der Weltpresse durch seine bewußten Störungsmanöver eine Gefahr für den Frieden ist. In autoritären Staaten hat man die Bedeutung der Presse für friedliche Zusammenarbeit der Völker begriffen und die Presse dementsprechend richtig angesetzt, um die Verständigungsarbeit zu unterstützen und ihr die breiteste Grundlage im Volke zu geben. In den Staaten der westlichen Demokratie verteidigt man jedoch die sogenannte Pressefreiheit und findet nicht den Mut, zuzugeben, daß diese Freiheit nichts weiter als eine Abhängigkeit von Interessengruppen, politischen Klubs und dunklen Hintermännern ist. Manche Regierung sieht wohl das Unheil, das mit der sogenannten Pressefreiheit angerichtet wird, ein; aber sie ist zu schwach oder zu gebunden, um sich den Mächten zu widersetzen, die als Nachrichtenquelle oder als Geldgeber für die Zeitungen auftreten.

Erst wenn die Erkenntnis und der Wille sich durchsetzen, daß die Presse die Friedensbemühungen der Staatsmänner und Diplomaten zu unterstützen berufen ist, und wenn die Presse der Demokratien sich frei macht aus den Fesseln gewissenloser Geschäftemacher und politischer Hasardspieler, dann ist die Basis gefunden, auf der die Verständigung von Volk zu Volk und der Frieden in Europa gesichert werden können.

Der Wert solcher Pressevereinbarungen wird jedem erst dann deutlich, wenn er sich der niederträchtigen Lügenhetze und der Verleumdungsfeldzüge gewisser Blätter der Weltpresse erinnert, die ohne Rücksicht auf den Frieden der Völker die Sache ihrer Auftraggeber führen, die entweder Juden, Geschäftemacher oder Agenten im Solde friedensfeindlicher Mächte sind. Wieviel gute Ansätze zur Verständigung sind durch diese gewissenlose Presse schon vernichtet worden.

Wenn uns so oft in England der Vorwurf gemacht wird, daß die deutsche Presse keine Freiheit habe, und man uns zum Vorbild die englische Presse entgegenhält, dann können wir nur sagen: Welche abwegige Auslegung der Pressefreiheit. Nicht der Begriff der Freiheit ist schon wahre Freiheit, sondern erst an den Auswirkungen können wir sie erkennen. Und wie sind die Auswirkungen der vielgepriesenen englischen Pressefreiheit? Die englische Regierung hat genügend Kostproben dieser Freiheit ihrer Presse bekommen. Wie oft haben Londoner Blätter englischen Ministern Knüppel zwischen die Beine geworfen und monatelange, mühsame Arbeit mit einem einzigen Artikel zuschanden gemacht! Wie oft hat ein Minister über die Klinge springen müssen, weil irgendeine Zeitung, die im Solde eines Gegners stand, ihm ein Bein gestellt hat! — Wenn sich diese Torpedierungsarbeit der Presse nur immer auf innerpolitische Dinge beschränkte, dann ginge es schließlich nur die Regierung des betreffenden Landes selbst an; aber wie oft griff die Presse der westlichen Demokratien in die Außenpolitik ein, zerstörte Bündnisse, zerriß Fäden, die sich von Regierung zu Regierung anspannen, und störte das Verständnis von Volk zu Volk, das sich leise vorbereitete!

Ein gewaltiges Maß von Schuld kommt allein auf das Konto dieser gewissenlosen Presse in dem spanischen Konflikt, wo unzählige gemeine Lügen die Spannung verschärften und viele unschuldige Menschen das Leben gekostet hat. Das ist der Segen der sogenannten Pressefreiheit, auf die sich die demokratischen Staaten berufen. Dabei ist es doch nichts weiter als Verantwortungslosigkeit!

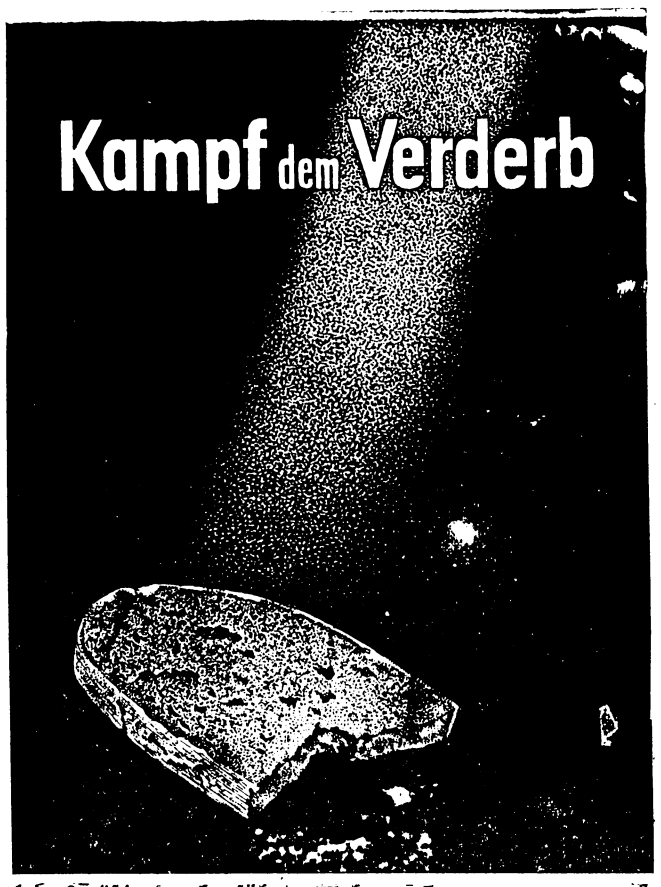
Eine Presse aber, die sich der großen Verantwortung bewußt ist, die ihr übertragen ist, wird und muß die Freiheit anders auslegen. Sie wird ihr da eine Grenze setzen, wo die Interessen von Volk und Staat durch die Freiheit gefährdet werden. Die Presse soll Dienerin des Volkes sein, dann erfüllt sie die Aufgabe, die ihr gestellt ist. Verstößt sie gegen diesen Grundsatz, dann stört ihre Arbeit und wird zu einem Hindernis. Nur die Presse, die keine Rücksicht zu nehmen hat auf finanzielle oder Interessenbindungen, kann diesen Dienst am Volke ehrlich leisten. Nur solche Presse aber hat auch ein Recht, voranzugehen im Kampf gegen die internationale Verhetzung und Verleumdung. Und nur solche Presse kann wirkliche Mittlerin sein zwischen den Völkern und ein festes Bindeglied zwischen den Staaten bilden.

Stojadinowitsch bei der Wehrmacht

Besuch der Luftkriegsschule Gatow — Teilnahme am Artillerieschießen in Jüterbog

Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch stattete am Dienstag Teilen der deutschen Wehrmacht einen Besuch ab. Der Ministerpräsident besichtigte die Luftkriegsschule und die Luftkriegsakademie in Gatow, nahm an Schießübungen der Artillerieschule in Jüterbog teil und wohnte im Fliegerhorst Damm Paradevorführungen einer Gruppe des Jagdgeschwaders Richthofen bei.

In der Luftkriegsakademie wurden Dr. Stojadinowitsch und seine Begleitung von Staatssekretär General der Flieger Milch, dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, dem Kommandeur der Luftkriegsakademie, General der Flieger v. Stülpnagel, und dem Kommandeur der Höheren Luftwaffenschule, Generalleutnant Wilberg, willkommen geheißen. An den Vorführungen der Artillerieschule Jüterbog nahmen auch die Oberbefehlshaber des Heeres und der Luftwaffe, die Generalobersten Freiherr v. Fritsch und Göring, teil. Das Schießen wurde von den drei Abteilungen des Artillerielehrregiments und der Beobachtungs- und Lehrabteilung



kriegsmäßig durchgeführt. Mehrere Herren der Generalität nahmen an dem Schießen teil. Der Kommandeur der Artillerieschule Jüterbog, Generalmajor Brand, hieß den jugoslawischen Gast an der „Wiege der deutschen Artillerie" herzlich willkommen.

Mit größtem Interesse verfolgten Ministerpräsident Stojadinowitsch und seine Begleitung bei der Fahrt durch das Gelände an den schnellfeuernden leichten und schweren Feldhaubitzen und am Scherenfernrohr die ausgedehnten, in Zusammenhang mit Infanterie, Panzerwagen und Fliegern durchgeführten Kampfhandlungen, die ein eindrucksvolles Bild von der außerordentlichen Wendigkeit und der Einsatz- und Feuerkraft der deutschen Artillerie vermittelten.

Deutsch-jugoslawischer Forst- und Holzwirtschaftsausschuß

Vom Reichsforstamt wird mitgeteilt, daß nach einem Beschluß der zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Jugoslawien eingesetzten Regierungsausschüsse, der im September 1937 gefaßt wurde, in diesen Tagen ein deutsch-jugoslawischer forst- und holzwirtschaftlicher Ausschuß eingesetzt worden ist, dem Sachverständige aus Kreisen der Erzeuger, Bearbeiter und Verteiler (Handel) der Forst- und Holzwirtschaften beider Länder angehören.

Der Ausschuß soll unter staatlicher Führung im Einvernehmen mit den Regierungsausschüssen alle Fragen des Holzverkehrs zwischen beiden Ländern behandeln; seine hauptsächlichste Aufgabe soll es sein, den beiden Regierungsausschüssen aus der Praxis heraus Maßnahmen vorzuschlagen, die geeignet sind, die forst- und holzwirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder ständig zu verbessern und zu vertiefen. Mit 157,6 Millionen Dinar steht Deutschland in der jugoslawischen Holzausfuhr an dritter Stelle. Es sind zweifellos Voraussetzungen sowohl für eine Produktionssteigerung der jugoslawischen Holzwirtschaft als auch für einen Ausbau der bisherigen deutschen Holzeinfuhr aus Jugoslawien in weitem Maße gegeben.

Zu Ehren des königlich jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch veranstaltete Reichsjägermeister Generaloberst Göring am Mittwoch in der Letzlinger Heide bei Magdeburg eine Staatsjagd, an der außer dem jugoslawischen Regierungschef und seinem Kabinettschef Legationssekretär Protic die Reichsminister Freiherr von Neurath und Graf Schwerin von Krosigk sowie führende Persönlichkeiten der deutschen Forst- und Jagdverwaltung teilnahmen. Man sah u. a. Generalforstmeister Alpers, Oberstjägermeister Scherping, Gauleiter Reichsstatthalter Jordan, Gesandten von Kotze sowie die Oberjägermeister Ostermann und Menthe.

Trotz der ungünstigen Witterung bot das historische frühere kurfürstlich-brandenburgische Jagdgelände Gelegenheit zu einer überaus erfolgreichen Hochwildjagd. Der jugoslawische Regierungschef verbrachte den ganzen Tag im Walde und beim kameradschaftlichen Beisammensein mit den deutschen Jagdfreunden in froher Waidmannsstimmung, die noch dadurch erhöht wurde, daß es ihm gelang, neun Stücke Hochwild zu strecken. In Worten höchster Anerkennung äußerte er sich über die Durchführung dieser Jagd und den vorbildlichen Stand der deutschen Forst- und Jagdwirtschaft. Die ersten beiden Treiben auf Dam- und Schwarzwild füllten den ganzen Vormittag aus. Zur Mittagsstunde stärkte ein kräftiges Eintopfgericht die hohen ausländischen Gäste und die deutschen Jagdteilnehmer, die das Essen mit den Forstbeamten und den Waldarbeitern gemeinsam am Lagerfeuer einnahmen. Nach dem dritten Treiben wurde gegen 16 Uhr die Strecke verblasen. Beim Feuerschein wurde nach althergebrachtem Brauch die Strecke gelegt und verbrochen. Oberstjägermeister Scherping verkündete das Gesamtergebnis der 18 Schützen: 6 Stücke Rotwild, 24 Stück Damwild, 17 Sauen und einen Fuchs, von denen auf den jugoslawischen Ministerpräsidenten 3 Stücke Damwild und 6 Sauen entfielen.

Bei einem anschließenden gemeinsamen Tee im Offiziersheim Hillersleben gab Generalforstmeister Alpers der großen Freude der deutschen Jäger über den Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten in der Letzlinger Heide Ausdruck. Dr. Stojadinowitsch dankte in herzlichen Worten allen Beteiligten, insbesondere auch dem Reichsjägermeister Generaloberst Göring, für die hervorragende Durchführung der Jagd. Der hohe Gast begab sich im Anschluß daran nach Magdeburg, um von dort aus die Weiterreise nach Essen anzutreten. Die Bevölkerung von Magdeburg und Umgebung bereitete dem hohen ausländischen Gast überall herzliche Kundgebungen.

Die Gattin des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Stojadinowitsch besichtigte in Begleitung der Gattin des jugoslawischen Gesandten, Frau Cincar-Markowitsch, Frau von Bülow-Schwante und der augenblicklich in der Reichshauptstadt weilenden jugoslawischen Journalisten die Ausstellung des Amtes für NS.-Volkswohlfahrt in Berlin-Neukölln.

Reichsoberrevisor Hauptamtsleiter Janowski und Amtsleiter Wulf vom Hauptamt für Volkswohlfahrt hießen die Gäste willkommen und legten während der Führung durch die Ausstellungsräume Zweck und Ziel des großen sozialen Werkes des deutschen Volkes dar. Besonderen Eindruck auf die Gäste machten die in der Ausstellung gezeigten einprägsamen Darstellungen der Leistungen des WHW., wie überhaupt die Großtaten der sozialen Betreuung bedürftiger Volksgenossen die uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung der jugoslawischen Gäste fanden.

Reichsanleihe ein voller Erfolg

Vertrauen zur Staatsführung

Die am 18. Januar geschlossene Zeichnung auf die 4½prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1938, Erste Folge, hat ergeben, daß der vom Reichsanleihekonsortium übernommene Betrag von 750 Millionen Reichsmark erheblich überzeichnet worden ist.

Um die Zeichner, die mit einer vollen Zuteilung gerechnet und dies überwiegend bereits bei der Zeichnung zum Ausdruck gebracht hatten, befriedigen zu können, ist das Reichsanleihekonsortium an das Reich wegen nachträglicher Ueberlassung des mehrgezeichneten Betrages herangetreten. Das Reich hat, um den dringenden Anforderungen zu entsprechen, dem Reichsanleihekonsortium weitere 200 Millionen Reichsmark gleichartiger Schatzanweisungen überlassen, so daß der durch das Reichsanleihekonsortium untergebrachte Betrag sich nunmehr auf 950 Millionen Reichsmark beläuft. Hiernach kann im allgemeinen mit einer vollen Zuteilung der Zeichnungen gerechnet werden. Einschließlich der fest übernommenen 250 Millionen Reichsmark stellt sich damit der gesamte Anleihebetrag dieser Emission auf 1200 Millionen Reichsmark.

Deutscher Sieg im Sternflug nach Hoggar

Oberleutnant Goetze belegte ersten Platz

Der Internationale Sternflug nach Hoggar (Nordafrika) endete mit einem großen deutschen Erfolg. Der schwierige Wettbewerb, dessen Kernstück ein Wüstenrundflug war, wurde von Oberleutnant Goetze auf einer Messerschmitt-Taifun-Maschine überlegen gewonnen.

Zweiter wurde Hirsch-Ollendorf (Frankreich); an dritter Stelle endete der französische Flieger Millien. Ministerialdirigent Mühlig-Hoffmann vom Reichsluftfahrtministerium beendete den Flug mit einem guten fünften Platz.

Der Flug wurde vom Aero Club de France und dem Aero Club von Algier ausgeschrieben. Der 1. Preis beträgt 10 000 Francs. Außerdem erhält jeder Bewerber einen silbernen Erinnerungspokal.

Drei deutsche Teilnehmer beteiligten sich an dem Sternflug: Oberleutnant Goetze, Ministerialdirigent Mühlig-Hoffmann und Flugkapitän Klitsch. Sie starteten am 23. Dezember auf dem Flughafen Rangsdorf bei Berlin und flogen über Breslau, Stolp, Köln, Paris, Lyon, Salamanca, Tanger und Tunis nach Algier. Diese Strecke betrug 5000 Kilometer und stellte bereits beträchtliche Anforderungen an das Maschinenmaterial und an das Können der Piloten. In Algier begann dann der große Rundflug über das nordafrikanische Wüstengebiet. Die Streckenführung über El Golea, In Salah, Tamanrasset und Biskra führte durch landschaftlich außerordentlich wechselreiches Gebiet und brachte durch zum Teil sehr ungünstiges Wetter zahlreiche Zwischenfälle.

Streckenweise wurden die Piloten durch Sandstürme behindert, die an das Können der Piloten und die Leistungskraft der Flugzeuge größte Anforderungen stellten. Die deutschen Teilnehmer legten die etwa 3500 Kilometer lange Rundflugstrecke ohne Zwischenfälle zurück, und Oberleutnant Goetze, der Sieger des Wettbewerbes, war außerdem noch besonders erfolgreich bei einem Sonderwettbewerb. Auf der letzten Etappe von Biskra nach Algier mußten die Bewerber nämlich ein großes weißes Kreuz, das in der Wüste ausgelegt war, ausfindig machen und über diesem Kreuz Meldebeutel abwerfen. Die Schwierigkeiten des Fluges für die deutschen Teilnehmer lagen vor allem in dem für sie völlig unbekannten Gelände und in den klimatischen Bedingungen.

Anerkennungstelegramm Görings

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, hat der deutschen Mannschaft Oblt. Goetze-Lt. von Hanier in einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Anerkennung ausgesprochen.

Zweifaches Todesurteil

Sühne für einen Vatermord

Das Schwurgericht Kottbus verurteilte den 27jährigen Kurt Hebler und seine 53jährige Stiefmutter Anna Hebler wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die beiden Angeklagten hatten im Januar 1931 in Schwieloch im Oberspreewald den pensionierten Eisenbahnangestellten Gottfried Hebler ermordet. Der Sohn Kurt hatte mit einer Jagdflinte den Vater erschossen, und die Mutter war die Anstifterin zu diesem furchtbaren Vatermord.

Schon im Juni 1931 saß Kurt Hebler auf der Anklagebank, da er des Mordes an seinem Vater dringend verdächtig war. Damals sprach aber das Schwurgericht aus Mangel an Beweisen den Angeklagten frei. Trotzdem bestand in Schwieloch der Verdacht gegen Kurt Hebler weiter, und die jetzige Schwurgerichtsverhandlung hat ergeben, daß das Gefühl des Volkes richtig war. Kurt Hebler hat nach dem Vatermord eine neue Bluttat begangen. Dadurch kam die Wiederaufnahme des Vatermordprozesses wieder in Gang. Die Stiefmutter hat den damals 20jährigen zu dem Vatermord verführt und kaltblütig die Ausführung der Tat abgewartet.

„BDM.-Werk Glaube und Schönheit"

Sonderorganisation der Mädel zwischen 17 und 21 Jahren

Die Führertagung der Amtschefs und Gebietsführer in der Krolloper Berlin erreichte Mittwoch nachmittag durch eine mit großer Begeisterung aufgenommene Rede Baldur von Schirachs ihren Höhepunkt. Mit berechtigter Freude konnte in seiner Ansprache der Jugendführer des Deutschen Reichs auf die Erfolge der Heimbeschaffung, der Arbeitsparole des alten Jahres, zurückblicken. Dem Führer eine Freude und der Millionenbewegung der Jugend Heime für ihre Arbeit bereitet zu haben, dürfte das Führerkorps der HJ. zu Beginn neuer Aufgaben glücklich stimmen. Mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, die Heimbauaktion in den kommenden Jahren fortzusetzen, bis alle Standorte der Jugend ihre Heime besäßen, ging Baldur von Schirach auf die verschiedenen Sonderaufgaben des Jahres 1938 ein.

Baldur von Schirach wies auf die erzieherische Notwendigkeit der Verbindung der Jugend mit dem Ausland hin. Im Zusammenhang mit den Aufgaben der Auslandsarbeit gab Baldur von Schirach bekannt, daß im Sommer in Gatow bei Berlin ein großes Auslandshaus der HJ. eröffnet werde, das die zwischenstaatliche Verbindung der Jugend fördern solle.

Entscheidend bleibe in Zukunft Jahr für Jahr die Arbeit an der Formation. Sie stehe immer wieder im Vordergrund. Der aktive HJ.-Führer habe immer in erster Linie der Aufgabe in der Einheit zu dienen. Der Grundsatz der Freiwilligkeit verlange immer wieder, Jahrgang um Jahrgang zu erobern. Vor dieser Aufgabe stehe das Führerkorps auch im neuen Jahr. Baldur von Schirach ging dann von der politischen Arbeit seiner Zeitschrift „Wille und Macht" aus und erläuterte ein gesundes Verhältnis zur Presse, der in der heutigen Zeit eine große Verantwortung zukomme. Der Reichsjugendführer schilderte die erfolgreiche Entwicklung der Adolf-Hitler-Schulen, die bisher alle Erwartungen des 1. Anlaufjahres erfüllt hätten. Schließlich ging er in langen Ausführungen dazu über, eine umwälzende Maßnahme der gesamten deutschen Jugenderziehung zu verkünden.

Schöne und gläubige Menschen

Auf Anordnung des Jugendführers des Deutschen Reichs werden danach ab sofort innerhalb der Hitler-Jugend die Mädel vom 17./21. Lebensjahr in einer besonderen Organisation, die ihrem Wesen und Lebensalter entspricht, erfaßt. Baldur von Schirach gibt dieser neuen Einrichtung den Namen „BDM.-Werk, Glaube und Schönheit".

Hierzu erklärte der Reichsjugendführer in seiner Rede: „Der Name dieser neuen Organisation mag vielleicht im ersten Augenblick seltsam erscheinen, aber er umschließt nach meinem Gefühl vollständig unser Programm, denn was ich mit dieser Organisation will, liegt im Namen voll beschlossen. Ich möchte, daß hier, und zwar unter Führung von Sportwartinnen des BDM. auf dem Gebiet der Gymnastik, des Sports, der Körperpflege, aber auch der kulturellen Arbeit Vorbildliches geleistet wird. Auch möchte ich, daß durch diese Organisation Tanzkurse veranstaltet werden und eine ganz moderne Körpererziehung in dieser wesentlichen Altersstufe der weiblichen Jugend gefördert wird.

Wir wollen Menschen, die vielleicht bisher als Gymnastiklehrerinnen oder Sportlehrerinnen nicht viel mit Politik zu tun gehabt haben, in unseren Kreis aufnehmen. Hier müssen wir ihnen Arbeit geben, und sie müssen an diesem Werk „Glaube und Schönheit" dem modernen Erziehungsideal einer gläubigen und schönen Jugend dienen."

Körperpflege und Eleganz seien, so führte Baldur von Schirach weiter aus, in diesem Alter der weiblichen Jugend erzieherische Forderungen. Er wolle, daß dieses Werk, das der Erziehung des schönen und gläubigen Menschen gelte, von der Oeffentlichkeit richtig verstanden werde.

Um so schöner die deutschen Mädel würden, um so stolzer und selbstbewußter sollten sie sein. Mit der Aufnahme kultureller Werte und mit der Pflege des Körpers bekenne sich auch die weibliche Jugend zu einem Ideal der Haltung und der Achtung vor sich selbst.

Eine neue BDM.-Tracht

Schließlich verkündete Baldur von Schirach, daß er am heutigen Tage die auf seine Anordnung hin von führenden deutschen Modehäusern ausgearbeiteten Modelle einer neuen BDM.-Tracht, zu der künftig auch eine Festtracht für Führerinnen hinzu käme, gesehen und die Einführung einer solchen, unserem Ideal entsprechenden Kleidung verfügt hätte. Die nächsten Wochen und Monate sollten im Zeichen des Aufbaus der Organisation „Glaube und Schönheit" und der Werbung der noch nicht im BDM. erfaßten Mädel dieser Altersstufe stehen.

Dieser Fahrer weiß noch nicht,
Daß des Bürgers erste Pflicht:
Fühlung zur Gemeinschaft wahren
Und nicht wild drauflosgefahren!

Zeichnung: Ras-Pressearchiv (Hweler).

Wieder Ozean-Luftschiffverkehr

„LZ. 130" im Sommer fahrtbereit

Wie mitgeteilt wird, ist damit zu rechnen, daß der deutsche Zeppelinluftverkehr Mitte dieses Jahres wieder aufgenommen wird. Das neue Luftschiff „LZ. 130" wird mit Helium, dem brand- und explosivsicheren Edelgas, gefüllt sein. Die Verhandlungen über die Lieferung von Helium, die mit den Vereinigten Staaten geführt wurden, sind abgeschlossen, der erste Transport dieses Gases in Stahlflaschen ist bereits im Gange. „LZ. 130" wird wegen der Heliumfüllung nur 40 Kabinenplätze haben, eine Verbesserung besteht aber darin, daß das Luftschiff zum ersten Male Außenkabinen erhalten wird. So wird der neue Zeppelin wieder als ein Pionier deutscher Tüchtigkeit in die Welt ausgesandt werden.

Die Untersuchung des „Hindenburg"-Unglücks

Der vom Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, eingesetzte Ausschuß zur Untersuchung des „Hindenburg"-Unglücks hat nach seiner Rückkehr aus USA. die Möglichkeiten, die zur Entstehung des Luftschiffbrandes geführt haben können, eingehend geprüft und hierzu eine Reihe von Versuchen in den Laboratorien der „Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt Berlin-Adlershof", der drahtlos-telegraphischen und luftelektrischen Versuchsstation „Gräfeling" und des „Luftschiffbaues Zeppelin Friedrichshafen" durchgeführt. Das Ergebnis der Untersuchungen wurde in einem ausführlichen Bericht zusammengefaßt.

Angesichts der Tatsache, daß im deutschen Zeppelin-Luftschiffverkehr in einem jahrzehntelangen Fahrbetrieb bei Benutzung des Wasserstoffes als Traggas Unfälle nicht aufgetreten sind, und auf Grund aller Zeugenaussagen und Untersuchungen hat der Ausschuß die Ueberzeugung gewonnen, daß seitens sämtlicher Stellen, die für die reibungslose Durchführung des Luftschiffverkehrs verantwortlich waren, alles getan war, um ein Unglück zu verhüten.

Verbrecherischer Anschlag undenkbar

Zur Klärung des Unglücks wurden grundsätzlich nach zwei Richtungen Untersuchungen angestellt: Ob das Schiff einem verbrecherischen Anschlag erlegen ist oder ob eine Reihe von physikalischen und sonstigen Umständen derart zusammenkam, daß ein Brand erfolgen konnte. Beides liegt im Bereich der Möglichkeit.

Als Ursache für eine absichtliche Zerstörung sind entweder Vorrichtungen denkbar, die innerhalb des Schiffes angebracht wurden, oder Einwirkungen, die von außen auf das Schiff ausgeübt wurden. Die Anbringung von Vorrichtungen, die mit Hilfe von Zeitzündern oder anderen Auslösungen eine Explosion veranlassen konnten, hätte vor oder während der Fahrt erfolgen müssen.

Es ist nachgewiesen, daß die Bewachung des Schiffes und aller mit dem Schiff in Berührung kommenden Personen vor und während der Fahrt äußerst streng und sorgfältig durchgeführt wurde, so daß sowohl die Einführung als auch die Anbringung derartiger Fremdkörper im Schiff nahezu unmöglich war. Zudem wäre es schwierig gewesen, angesichts der unbestimmten Fahrzeiten und Fahrdauer des Luftschiffes den Zeitpunkt der Zündung richtig zu wählen. Für die Einwirkung von außen auf das Luftschiff kommt ein Schuß mit einem Brandgeschoß in Frage.

Gegen die Entzündung durch ein Brandgeschoß spricht die Tatsache, daß im Verlauf des Brandes eine heftige Explosion erfolgte. Wie die Erfahrungen mit Fesselballonen während des Weltkrieges gezeigt haben, verbrennen durch ein Brandgeschoß entzündete Ballons jedoch im allgemeinen ohne eine Explosion, da sich größere Mengen von Knallgas nicht bilden können. Beweise für die Ausführung eines Gewaltaktes konnten trotz gründlichster Nachforschungen nicht erbracht werden.

Ein Fall höherer Gewalt

Der Untersuchungsausschuß glaubt, daß vielleicht eher eine Reihe ungünstiger Umstände die Zündung verursacht haben kann. Es müssen aber immer wieder, wenn man diese Möglichkeit unterstellt, zwei Hauptvoraussetzungen zusammengekommen sein, nämlich erstens das Vorhandensein einer brennbaren Mischung von Wasserstoff und Luft und zweitens das Auftreten einer Zündung zur Entflammung des Gemisches.

Nach eingehenden technischen Darlegungen kommt der Bericht zu dem Schluß, daß — sofern nicht eine der erwähnten verbrecherischen Anschlagsmöglichkeiten in Frage kommt — als Ursache des Brandes nur das Zusammentreffen einer Reihe unglücklicher Umstände als ein Fall höherer Gewalt angenommen werden kann.

Die vermeintliche Ursache

Auf Grund der durchgeführten Versuche und Ermittlungen erscheint in diesem Fall folgende Erklärung des Unglücks als die wahrscheinlichste: Während der Anfahrt zur Landung entstand in einer der hinteren Zellen des Schiffes, vielleicht durch Reißen eines Spanndrahtes, ein Leck, durch das Wasserstoffgas in den Raum zwischen Zelle und Hülle einströmte. Hierdurch bildete sich im oberen hinteren Teil des Schiffes ein brennbares Wasserstoff-Luft-Gemisch. Für die Entzündung dieses Gemisches sind zwei Fälle denkbar. Entweder: Infolge elektrischer atmosphärischer Störungen war zur Zeit der Landung des Luftschiffes das Potentialgefälle in der Nähe des Bodens so hoch, daß es nach Erdung des ganzen Schiffes an der Stelle seiner stärksten Erhöhung, nämlich am Heck, zu Büschelentladungen und damit zur Zündung geführt hat. — Oder: Nach Abwerfen der Landetaue wurde die Oberfläche der Außenhülle des Luftschiffes wegen der aerinaeren elektrischen Leitfähigkeit des Außenhüllenstoffes weniger gut geerdet als das Gerippe des Luftschiffes. Bei raschen Aenderungen des atmosphärischen Feldes, wie sie bei einem Nachgewitter die Regel und auch im vorliegenden Fall anzunehmen sind, entstanden dann Potentialdifferenzen zwischen Stellen der Außenseite der Hülle und dem Gerippe.

Falls diese Stellen hinreichend feucht waren, was gerade in der Gegend der Zellen am Heck infolge der vorangegangenen Durchfahrt durch ein Regengebiet wahrscheinlich war, konnten diese Potentialdifferenzen einen Spannungsausgleich durch einen Funken herbeiführen, der möglicherweise die Zündung eines über den Zellen am Heck vorhandenen Wasserstoff-Luft-Gemisches verursachte. Von den beiden genannten Erklärungen erscheint dem Untersuchungsausschuß die letztbezeichnete als die wahrscheinlichere.

Drama im Wanderzirkus

Dompteur während der Vorstellung von Löwen zerrissen

In der Nähe von Fünfkirchen wurde während der Vorstellung eines Wanderzirkus ein junger Löwendompteur vor den Augen der Zuschauer von einem Löwen angefallen und durch einen Biß in die Kehle auf der Stelle getötet. Daraufhin stürzten sich sämtliche Löwen auf den blutüberströmten Mann und zerfleischten ihn. Die rasend gewordenen Tiere mußten durch Revolverschüsse getötet werden. Unter den Zuschauern brach eine Panik aus.

Er ist Jack Hollin

KRIMINALROMAN v. GEORG WESTFALEN

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Fritz Mardicke, Leipzig C 1

33. Fortsetzung

Al Scout wechselte einen Blick mit Clan, und dann sagte er herzerfrischend grob: „Ist denn die Garden-Direktion wahnsinnig geworden?"

„Warum?" fragte der Schauspieler ruhig. „Weil sie die große Chance ausnützt? Aber ich bitte Sie, meine Herren, eine solche Gelegenheit kommt selten wieder, das ist doch der tollste Fall, den wir jemals gehabt haben. Im übrigen müßten Sie uns dabei unterstützen, Mister Scout, denn wir vertreten in dem Stück die Meinung, daß der verhaftete Sohn des Senators Setter nicht Jack Hollin ist."

„So? Wie kommen Sie zu der Annahme? Er hat doch gestanden, daß er Jack Hollin ist."

„Ich denke, er hat es bereits widerrufen?"

„Davon ist mir nichts bekannt."

„Das ist ja schließlich auch gleichgültig. Sie nehmen ja auch an, Mister Scout, daß er nicht der Verbrecher ist."

Al Scout wiegte bedächtig den Kopf hin und her. „Ja und nein, Mister Lord, ich bin mir heute nicht mehr ganz so sicher und halte es doch für möglich, daß der Verhaftete Jack Hollin ist. Ich will Ihnen auch sagen warum: Jack Hollins Verbrechen erfolgten immer in einem ziemlichen Abstand von mindestens einem halben Jahr. Es geschahen auch in der Zwischenzeit Verbrechen, die auf sein Konto kommen könnten, aber das wissen wir nicht. Nun überlegen Sie sich: Der Sohn des Senators ist oben im hohen Norden als Pelzjäger. Besteht da nicht die Möglichkeit, daß er da in den entsprechenden Abständen nach Chikago gekommen ist, um die Verbrechen auszuführen?"

„Gewiß, die Möglichkeit besteht", gab der Schauspieler zu. „Aber seien Sie doch ehrlich, Mister Scout, Sie glauben doch selbst nicht daran."

„Gefühlsmomente müssen bei mir ausschalten", gab Al Scout ruhig zurück, „ich kann mich nicht auf sie einlassen, denn sie veranlassen zu Irrtümern. Im übrigen, Mister Lord, möchte ich Ihnen sagen, daß ich die Aufführung des Stückes für die größte Geschmacklosigkeit halte. Ich begreife schon, daß ein Theater aktuell sein muß, aber dieses Sensationschaffen ist widerlich. Ich bedauere, daß ich keine Möglichkeit habe, hier einzugreifen, denn das Recht hat nur der Gouverneur. Aber ich will hoffen, daß er von diesem Rechte Gebrauch macht. Man soll es doch nicht übertreiben."

„Es nützt alles nichts, Mister Scout. Ich kann dagegen nichts tun. Ich soll die Rolle spielen, und aus dem Grunde bitte ich Sie, mir zu einer Aussprache mit dem verhafteten Jack Hollin zu verhelfen."

„Geben Sie sich keine Mühe, das kommt gar nicht in Frage. Außerdem bin ich nicht zuständig, Sie müßten sich schon an den Untersuchungsrichter wenden."

„Richter Lamy hat es mir bereits abgeschlagen."

„So, das ist wenigstens vernünftig von ihm."

So sehr der Schauspieler auch bat, Al Scout war nicht zu bewegen, ihn in irgendeiner Weise zu unterstützen.

*

Eine Stunde später traf Hickory ein.

Al Scout begrüßte ihn mit den Worten: „Sie stinken ja schön nach Whisky!"

„Schön möchte ich nicht behaupten, Chef", entgegnete Hickory trocken. „Aber es war notwendig, denn ich habe mit dem Hausdiener und dem Barkeeper von Kerrys Saloon Brüderschaft trinken müssen. Sie sind übrigens nicht mehr bei Kerry, sondern vertrinken ihre Ersparnisse in anderen Kneipen. Ich habe sie erst aufstöbern müssen."

„Die beiden hoffen wohl auf einen Anteil von der Belohnung?"

„Ja, das hoffen sie sehr stark."

„Was haben Sie festgestellt, Hickory?"

„Ich habe nach vielem Hin und Her endlich erfahren, daß an dem Tage, da Jack niedergeschossen wurde, frühzeitig ein Gast erschien, der mit dem Hausdiener und dem Barkeeper, die die einzigen Leute im Lokal waren, lang und breit über Jack Hollin gesprochen hat. Er hatte auch ein Bild von Hollin und zeigte es ihnen und erwähnte: Wem dieser Teufel einmal in den Weg läuft, der kann eine Stange Geld verdienen. Da fiel dem Hausdiener und dem Barkeeper ein, daß am Abend vorher ein Mann ein Zimmer genommen hatte, der dem Bilde von Hollin ähnelte. Ja, der genau so aussah, wie Jack Hollin auf dem Bilde."

„Das ist interessant", sagte Al Scout erregt, „das bestärkt mich wieder in dem Glauben, daß Jack Setter das Opfer eines gemeinen Streiches geworden ist. Man hat einen Mann auf ihn gehetzt. Haben Sie sich diesen Mann näher beschreiben lassen?"

„Ja; sie sagten, es sei ein älterer Mann mit einem Spitzbart gewesen, der eine blaue Brille getragen habe."

„Gut, Hickory, das genügt mir, das bringt mich ein Stückchen weiter. Ich danke Ihnen."

*

Als Al Scout am Abend in dem kleinen Boardinghouse der Mistreß Neville eintraf, stieß er auf Jesse Lord, der eben die Wohnung verließ.

„Zum Teufel, was wollen Sie hier?" schrie ihn Al Scout an.

„Ich wollte noch einmal mit Ihnen sprechen, Mister Scout, aber es ist nicht mehr nötig. Ich hatte das Vergnügen, Miß Aurele kennenzulernen, die mir alles erzählt hat, was nötig ist. Bye, bye!" Und fort war er.

Al Scout machte Schwester Aurele kurz darauf schwere Vorwürfe, aber das Mädchen erwiderte:

„Ich sehe schon ein, Mister Al Scout, daß Sie Sensationen dieser Art nicht lieben. Ich genau so wenig, aber hier geht es um ein Menschenleben, und in dem Stück wird der Standpunkt vertreten, daß der verhaftete Jack Setter unschuldig ist, und das hat mich bewogen, Jesse Lord Rede und Antwort zu stehen."

*

Am nächsten Tage fand eine mächtige Demonstration der Bevölkerung von Chikago statt, zu der die einzelnen Zeitungen aufgerufen hatten. Etwa hunderttausend Menschen zogen an dem Hause des Gouverneurs vorbei und weiter zum Justizpalast. Ihre Sprecher verlangten, daß man Jack Hollin so rasch als möglich verurteilen und auf den elektrischen Stuhl bringen müsse.

Der Gouverneur war in stärkster Aufregung. Er telephonierte sofort mit dem Generalstaatsanwalt, der aber sagte kopfschüttelnd: „Aber Sir Letham, Sie wissen doch, daß die Geschworenensitzung morgen stattfindet. Schneller geht es aber doch wirklich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

13. Monatsgehalt für den Bergmann

Die Auswirkungen der sozialen Verbesserungen

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau und die Zentralstelle für den Vierjahresplan in der DAF. haben anläßlich der Neuordnung der Sozialversicherung im Bergbau in allen bergbaulichen Betrieben Deutschlands Betriebsappelle angesetzt, um den 650 000 Bergmännern von den zuständigen Vertretern der DAF. die Einzelheiten des Gesetzes erklären zu lassen. In diesen Tagen sind 1040 Bergbaubetriebe mit ihren Gefolgschaften angetreten, die im Rahmen einer betrieblichen Feierstunde dem Führer für seine soziale Großtat danken.

Mit der Schaffung der ersten gesetzlichen Grundlage zur Neuordnung der Versicherungseinrichtungen des deutschen Arbeiters nach den Forderungen der NSDAP. und der von ihr beauftragten Deutschen Arbeitsfront ist dem deutschen Bergmann eine fühlbare Unterstützung zuteil geworden. Unter Berücksichtigung der durch den Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, angeordneten Bezahlung der Feiertage ergaben die Verbesserungen dieses Gesetzes praktisch ein 13. Monatsgehalt für den Bergmann.

Ein erster Schritt zur Bereinigung der katastrophalen Auswirkungen der Systemzeit gerade auf dem Gebiet der Sozialversicherung ist getan. Die DAF. wird durch ihre unmittelbare Betreuung in den Betrieben weitere soziale Verbesserungen anregen und durchführen.

Lösung neuer Aufgaben

Reichstagung des Arbeitsdienstes

Auf der Wartburg zu Eisenach versammelten sich die Gauarbeitsführer des Reichsarbeitsdienstes zur Vierten Reichstagung, um vom Reichsarbeitsführer die Parole für den Kampfabschnitt 1938 entgegenzunehmen.

Generalarbeitsführer Schmückle, Thüringen, begrüßte den Reichsarbeitsführer mit einer Ansprache, in der er betonte, daß die Arbeitsmänner nach so vielen offenkundigen Erfolgen auf allen Gebieten im sechsten Jahr nationalsozialistischer Aufbauarbeit mit neuem Kampfesmut an die Lösung noch so mancher Aufgaben herangehen werden. Dann begannen die Beratungen des Reichsarbeitsführers mit seinen Gauarbeitsführern.

Zwischenfall in Wien

Fürst Hohenberg zerschlägt ein Hoheitszeichen des Reiches

Wie man jetzt erst erfährt, wurde am Sonntagabend in Wien ein Anschlag gegen das Hoheitszeichen des Reiches ausgeführt. Plötzlich zertrümmerte ein Mann mit einem Stock ein am Haus der Generalvertretung der Deutschen Reichsbahn auf dem Getreidemarkt im 1. Wiener Bezirk angebrachtes Schild, das auch das Hoheitszeichen des Reiches trägt. Fußgänger hielten den Täter fest, bis die Polizei verständigt war und den Namen des Täters feststellen konnte.

Dabei ergab sich, daß man es mit Fürst Ernst Hohenberg zu tun hatte. Nach Feststellung seines Namens wurde er auf freiem Fuß belassen. Die deutsche Gesandtschaft hat, nachdem sie von dem Vorfall erfuhr, sogleich im Bundeskanzleramt Protest erhoben.

Die österreichische Regierung erwiderte, daß sie sofort eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet habe. Der Vorfall werde unter voller Berücksichtigung des Umstandes, daß es sich um die Verletzung des Amtsschildes einer reichsdeutschen amtlichen Stelle handele, geahndet werden.

Fürst Ernst Hohenberg ist ein Sohn des in Sarajewo im Jahre 1914 ermordeten österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand, dessen beide Söhne, da er morganatisch mit einer Herzogin von Hohenberg verheiratet war, den Titel Herzog bzw. Fürst Hohenberg führen.

Die österreichische Regierung hat der deutschen Gesandtschaft durch Entsendung eines leitenden Beamten des Bundeskanzleramtes ihr Bedauern über den durch die Zertrümmerung des Amtsschildes der Reichsbahnvertretung in Wien hervorgerufenen ärgerlichen Zwischenfall aussprechen lassen. Die gegen den Täter Fürst Ernst Hohenberg erstattete Strafanzeige werde eine Strafverfolgung durch die österreichischen Gerichte nach sich ziehen.

Kleine Handschuhe – große Wirkung

Im Rahmen eines Boxkampfabends für das WHW. im Berliner Sportpalast werden diese Miniatur-Boxhandschuhe mit dem Namen Max Schmelings versteigert werden. Der Erlös fließt dem WHW. zu

(Schirner-Wagenborg)

Vierjahresplan läuft planmäßig

Oberst Löb: Ausgebildete Arbeitskräfte fehlen noch.

Der Chef des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe beim Beauftragten für den Vierjahresplan, Oberst Löb, sprach in Kassel über die industriellen Grundlagen des Vierjahresplanes. Oberst Löb schilderte zu Beginn seines Vortrages die überaus ernste Lage, in der sich die deutsche Wirtschaft vor zwei Jahren befunden hatte. Die vordringlichste Aufgabe des Ministerpräsidenten General-oberst Göring war es daher zunächst, die Auslands-abhängigkeit auf den einzelnen großen Rohstoffgebieten festzustellen und dann im engsten Einvernehmen mit der deutschen Industrie sowie der Wissenschaft und Technik alle Möglichkeiten zu untersuchen, die zu einer Entlastung dieser überaus gespannten Rohstofflage führen konnten. Aus diesen Vorarbeiten, die schon damals durchaus nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die praktischen Wege zur Erreichung dieses Zieles klar abzeichneten, entstand dann der auf dem Parteitag der Ehre vom Führer verkündete Vierjahresplan.

Mit Genugtuung stellte Oberst Löb fest, daß nicht nur dieses erste Jahr des Anlaufes planmäßig vonstatten gegangen sei, er betonte sogar, daß bereits heute die gefährdete Rohstofflage zum guten Teil behoben sei. Der Redner zeichnete dann die grundverschiedene Lage in ersten Vierjahresplan, der als eine besonders vordringliche Aufgabe die Behebung der Arbeitslosigkeit hatte, im Gegensatz zu den im zweiten Vierjahresplan im Vordergrund stehenden Erfordernissen. Heute, so führte der Redner aus, müssen wir uns täglich sagen, wo bekommen wir die genügend ausgebildeten und reichlich zahlenmäßig ausreichenden Arbeitskräfte her, um die geplanten Vorhaben auszuführen. Hierdurch allein, nicht etwa durch mangelnde praktische und theoretische Erkenntnisse, durch Sorgen der Finanzierung oder der Rohstoffe werde der Gang der deutschen Produktion im Vierjahresplan bestimmt. Eingehend erörterte Oberst Löb, wie tief gerade die Herstellung eigener deutscher Roh- und Werkstoffe als Kernstück des Vierjahresplanes in der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung verankert sei. Die Produktion dieser Stoffe werde niemals auch nur die geringste Verschlechterung in der Lebenshaltung des deutschen Volkes herbeiführen.

Regierung auf schwachen Füßen

Das vierte Kabinett Chautemps

Chautemps hat nun endlich doch eine neue Regierung in Frankreich zusammengebracht. Es ist das viertemal, daß der Ministerpräsident an der Spitze eines französischen Kabinetts steht, wenngleich auch eine dieser Chautemps-Regierungen nur zehn Tage gelebt hat. 26 Radikalsoziale und 7 Mitglieder der Splittergruppen bilden die neue Regierung. Es fehlen im Vergleich zum vorigen Kabinett Chautemps in der neuen Regierung Chautemps die 14 sozialdemokratischen Minister sowie zwei Minister der Republikanisch-Sozialen Vereinigung, die abgelöst worden sind. Allein vier frühere Ministerpräsidenten gehören dem Kabinett an.

Die Stamm-Mehrheit der neuen Regierung Chautemps in der Kammer beträgt 162 Abgeordnete, und zwar 111 Radikal-Soziale, 26 Abgeordnete der Republikanisch-Sozialen Vereinigung und 25 der Unabhängigen Linken. Dazu kommen die 156 sozialdemokratischen Abgeordneten, die Unterstützungspolitik betreiben wollen. Das ergäbe eine knappe absolute Mehrheit von 318 Abgeordneten bei 623 Kammermitgliedern insgesamt — vorausgesetzt, daß Chautemps in allem der gefügige Diener der Sozialisten ist.

Nach Berufen verteilt, gehören der Regierung 10 Rechtsanwälte, 5 Universitätsprofessoren, 6 Journalisten, 4 ehemalige Beamte, 4 Landwirte und Industrielle, ein Arzt, 1 Handelsrichter, 1 Landwirtschaftsingenieur und 1 Mechaniker als Minister bzw. Staatssekretäre an.

Gefangener der Sozialisten

Das Echo, das die Regierungsbildung in der französischen Presse findet, ist sehr gedämpft. Die Sozialisten stehen dem Kabinett kühl und abwartend gegenüber. Die Kommunisten schnauben Wut und erklären, daß es natürlich ausgeschlossen sei, daß sie der neuen Regierung auch nur Neutralität entgegenbrächten. Die Kreise der Rechten geben der neuen Regierung keine lange Lebensdauer. Das rechtsstehende Blatt „Jour" vergleicht die Regierung mit den Hallen der Pariser Weltausstellung, die schon ein zweimonatiger Winterregen wegzuschwemmen beginne.

Es gibt keine Möglichkeit, um die Regierungsbasis irgendwie zu erweitern oder zu festigen. Sucht Chautemps Anlehnung nach rechts, dann setzt der Druck von links ein, sucht er sich Freunde auf der Linken, dann setzt er sich uferlosen Erpressungen dieser Kreise aus. Allein die Radikalsozialen bilden die Stütze. Das konservative Blatt „Figaro" zeichnet die Stellung der Regierung Chautemps sehr treffend, wenn es erklärt, daß das Kabinett der Gefangene seines Bündnisses mit den Sozialisten, und daß diese wieder nur die Geiseln der Kommunisten seien. Die Sozialisten haben gleich erklärt, daß sie von dem Kabinett erwarten, daß es sich nicht zu einem Bruch der Verpflichtungen gegenüber der Volksfront verleiten lasse. Damit geben sie sehr deutlich kund, daß sie ihre Gunst jeweils von den Taten der neuen Regierung abhängig machen.

Chautemps verspricht das Beste

In einer Mitteilung an die Presse versprach Chautemps, den Hoffnungen des Landes zu entsprechen, das von ihm Reformen, soziale Gerechtigkeit, inneren Frieden und Sicherheit erwarte. Er wolle die Wünsche der Wählerschaft erfüllen und sie versöhnen mit den Notwendigkeiten des nationalen Wohles. Im einzelnen kündigt er strenge Kontrolle der Ausländer an und Neuordnung der Geschäftsbereiche der Ministerien für die Landesverteidigung.

Ecuador weist Juden aus

Wegen ihrer gesetzwidrigen Handelssitten.

Die Regierung von Ecuador hat angeordnet, daß alle aus dem Ausland zugewanderten Juden, die unerlaubte Handelsgeschäfte betreiben, sofort auszuweisen sind. Den Juden wird eine 30tägige Frist gegeben, um das Land zu verlassen.

In dem Regierungserlaß wird ausgeführt, daß Hunderte von jüdischen Emigranten aus Mitteleuropa, denen erlaubt worden war, sich in Ecuador anzusiedeln, anstatt wirklich landwirtschaftlich zu arbeiten, sich gesetzwidrigen Handelsmanipulationen gewidmet haben. Ihre Ausweisung sei erfolgt, um den Ecuadorianern und auch den in Ecuador lebenden Ausländern die Möglichkeit zu sichern, ihren Geschäften wie bisher nachzugehen, und um zu verhindern, daß unerwünschte fremde Elemente Geschäfte treiben, die mit den Staatsgesetzen nicht im Einklang stehen.

Er ist Jack Hollin

KRIMINALROMAN v. GEORG WESTFALEN

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Fritz Mendicke, Leipzig C 1

34. Fortsetzung

7.

Jack Setter hat den Rat Al Scouts befolgt und sich James Thomson als Verteidiger erbeten.

Daraufhin wurde James Thomson, der durch Al Scout bereits vorbereitet war, zum Verteidiger bestellt, und er fuhr sofort nach dem Untersuchungsgefängnis, um sich mit dem Angeklagten ins Vernehmen zu setzen.

James Thomson genoß bei den Richtern die größte Hochachtung, denn sie kannten ihn als unbedingt ehrenhaft, sie wußten, daß er ohne Kniffe arbeitete. Übernahm er eine Verteidigung im Strafprozeß, dann tat er es aus Überzeugung, plädierte er für den Freispruch, dann war er von der Schuldlosigkeit des Angeklagten ehrlich überzeugt.

Thomson hatte vorher eine Aussprache mit dem Untersuchungsrichter Wynn. Der alte Herr, der in Tausenden von Verhören mit den Verstockteste fertiggeworden war, machte einen müden Eindruck.

„Jack Setter hat sein Geständnis widerrufen!" erklärte er Thomson. „Er hat ausgesagt, daß er nur gestanden habe, um dem quälenden Verhör zu entgehen und weil er sterben wollte, damit der Totschlag an seinem Bruder sühne finde!"

„So! Und er leugnet ab, Jack Hollin zu sein?"

„Ja, das tut er, sehr energisch sogar! Er hat Nerven, das ist nicht anders zu sagen, aber sie werden ihm nichts nützen!"

„Ich weiß! Die Öffentlichkeit braucht einen Schuldigen."

„... verlangt die Mentalität des Amerikaners. Für alle gibt es hier keine Rätsel, keine Probleme. Er ist Jack Hollin, sagt die Nation, und darum werden ihn die Geschworenen auf den elektrischen Stuhl schicken."

„Al Scout hält ihn ... für unschuldig!" sagte Thomson ernst. „Sie kennen Al Scout zu gut, Richter Wynn, um seine Meinung nicht hundertprozentig ernst zu nehmen. Al Scout ist kein Phantast. Er weiß, was er will."

„Ja!" gab Wynn zurück. „Gerade weil Al Scout überzeugt ist, nehme ich mein Amt so verflucht ernst, ernster denn je ...!"

„... wenn das bei Ihnen überhaupt möglich ist!" sagte Thomson, und Wynn war ihm für die Anerkennung dankbar.

„Ich bin froh, daß man Ihnen das Amt gegeben hat, die Untersuchung zu führen! Sie haben Jack natürlich nach dem Gold gefragt?"

„Ja! Die Frage der Wiedergutmachung, der Zurückgabe der geraubten Werte ist bedeutsam genug, daß man sie nicht außer acht läßt! Der Verhaftete erklärte mir aber, daß ich ihn foltern könnte, es sei doch ohne Sinn, denn er habe nicht die leiseste Ahnung von all diesen Dingen!"

„Und hatten Sie das Gefühl, daß er die Wahrheit spricht?"

Wynn zögerte, aber dann bekannte er: „Ja, ich hatte das Gefühl. Ich habe ja eigentlich die Pflicht, in ihm den Mörder zu sehen, an seine Schuld zu glauben, aber ... ich kann's nicht! Ich streite hier wider meine Überzeugung! Ich habe sogar erwogen, ob ich nicht darum bitte, daß ein anderer mein Amt übernimmt!"

„Es ist schwer, ich gebe es zu!"

„Es ist ... wirklich schwer! Alles steht gegen eins! Jack Setter sieht Jack Hollin nicht ähnlich, sondern ... er ist es nach dem Bilde überhaupt. Wir haben beide Bilder stark vergrößern lassen, haben die Maße genau verglichen! Eins paßt aufs andere. Und doch ... soll er es nicht sein! Ich frage Sie, Thomson, ist das auf der Welt überhaupt möglich?"

„Es muß möglich sein!"

*

Thomson hatte darauf eine sehr lange und eingehende Aussprache mit Jack. Er brannte darauf, seine Unschuld nachzuweisen, er wollte um des Vaters willen nicht länger als Jack Hollin gelten.

Er wollte für den Totschlag am Bruder Strafe erleiden, aber nicht unschuldig für einen Verbrecher, einen Teufel, sein Leben lassen.

Schärfer denn je arbeiteten seine Gedanken. Ausführlich berichtete er aus seiner Jägerzeit, tausend Erinnerungen kramte er hervor, aber Thomson stellte immer wieder schmerzlich fest, daß damit nichts anzufangen war. Es galt, lebende Zeugen heranzuholen.

Der Fall war so kompliziert und schwer, wie selten einer.

Alle Jahre war Jack einmal auf der Station Simpson aufgetaucht, alle Jahre hatten ihn die wenigen Menschen Simpsons in seinem Urwaldbart gesehen.

Vielleicht konnten sie Jack auch jetzt wiederkennen. Aber keiner konnte doch behaupten, ob Jack die ganze Zeit oben im Norden gewesen war. Das machte den Fall so sehr schwer. Das hatte in Al Scout die ersten Bedenken ausgelöst.

Thomson fragte über zwei Stunden.

Bis er alles beisammen hatte, was möglich war. Dann verließ er Jack und seufzte, als er das Auto bestieg.

Ein vertrackter Fall!

Er begriff Al Scout, daß er an die Unschuld Jacks glaubte, denn er hatte noch nie einen Menschen von soviel Klarheit und Geradheit gefunden.

Viele Schuldige waren in seinem Leben an seinen Augen vorbeigezogen, er hatte einen Blick für schuldig und nichtschuldig, aber ... Jack Hollin war schließlich ein Mörder größten Formats und ein Mann, der um sein Leben kämpft, der setzt alles ein. Der spielt um den höchsten Einsatz Komödie, wenn es sein muß.

War Jack Setter Jack Hollin ... oder nicht?

Ehrlich gestand er sich, daß er sich noch nicht getraute, diese Frage zu bejahen oder zu verneinen!

*

Inzwischen war Burns von seinem Besuche auf der Farm Setters zurückgekommen.

Al Scout lauschte mit großer Spannung seinen Ausführungen.

„Die Farm gehört nicht mehr Setter. Er hat sie verkauft. Der jetzige Besitzer heißt Williams und entpuppte sich zunächst als ein sehr unfreundlicher Herr, der seinen Hund auf mich hetzte, aber als ich ... Sie wissen, ich werde mit dem schärfsten Bluthund fertig ... ihn durch einen Schlag betäubte, da wurde er anders. Hatte ihm imponiert, und er nahm mich gut auf.

(Fortsetzung folgt.)

Keine Einigung erzielt

Die Verlautbarung über die englisch-irischen Besprechungen

Nach Abschluß der englisch-irischen Verhandlungen in London wurde eine amtliche Verlautbarung veröffentlicht. Sie besagt lediglich, daß man Punkte, die sich aus schon erörterten Fragen ergeben hätten, weiter beraten werde. Obwohl bei einigen dieser Fragen, die untereinander alle eng miteinander verbunden seien, bisher keine Einigung habe erzielt werden können, habe man doch gemeint, daß die Erörterungen weit genug fortgeschritten seien, um eine mehr ins einzelne gehende Prüfung einer Anzahl von Punkten durch Beamte der beiden Regierungen zu rechtfertigen. Mit dieser Prüfung werde sofort begonnen werden. Bis zu ihrem Abschluß werde die Konferenz der Minister unterbrochen werden. Sie solle wiederaufgenommen werden, sobald die notwendigen Unterlagen für weitere Besprechungen vorliegen.

De Valera wird am Donnerstag nach Irland zurückreisen. Einige irische Wirtschafts- und Finanzsachverständige werden noch eine Reihe von Tagen in London bleiben, um die Verhandlungen mit dem britischen Handels- und Landwirtschaftsministerium fortzusetzen. In den nächsten Wochen werden sodann die beiderseitigen Amtsstellen alle Einzelheiten für ein umfangreiches Handelsabkommen ausarbeiten. Man glaubt, daß die in der Verlautbarung erwähnte Vertagung der Ministerbesprechungen nur einige Wochen dauern wird.

Wie englischerseits weiter ausgeführt wird, werden vorerst keinerlei Zusammenkünfte zwischen irischen und britischen Sachverständigen für Verteidigungsfragen erfolgen. Die Frage der „Teilung" sei, nachdem klare Erklärungen beider Parteien zu dieser Frage zu Beginn der Erörterungen abgegeben worden waren, in den weiteren Besprechungen nicht mehr erwähnt worden.

Rumänische Neuwahlen am 2. März

König Carol von Rumänien hat durch königlichen Erlaß das erst vor kurzem gewählte Parlament aufgelöst. Die Neuwahlen zur Kammer finden am 2. März, die Neuwahlen zum Senat am 4. März statt. Das neue Parlament tritt am 10. März zusammen.

Moskau spioniert in Schweden

Zwei Industriespione verhaftet

In der kleinen Industriestadt Fagersta in Mittelschweden sind zwei Personen, die vor kurzem entlassen wurden, wegen Wirtschaftsspionage zugunsten der Sowjetunion festgenommen worden. Es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie das wertvollste Geheimnis der Fagersta Stahlwerke, nämlich die Erzeugung des rostfreien Hartstahls „Seco", den Sowjets preisgegeben hätten.

Die beiden Verhafteten, der 25jährige Folke Bjorkin und der 20jährige Birger Holmbeck wurden vor kurzem bereits wegen Photographierens von Fabrikeinrichtungen und sonstiger verdächtiger Handlungen entlassen und unter Polizeikontrolle gestellt, die dann schließlich zu der Feststellung der Spionagetätigkeit zugunsten der Sowjets führte.

Die Spionageangelegenheit im schwedischen Stahlwerk Fagersta hat eine unerwartet sensationelle Wendung genommen. Wie „Stockholms Tidningen" mitteilt, war die für Sowjetrußland betriebene Spionage der beiden Verhafteten nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch von Bedeutung. Das in Fagersta hergestellte Hartmetall Seco hat größten Wert für das Schneiden und Bearbeiten von Stahl sowie für die Herstellung feinster Präzisionsinstrumente und ist von großer Bedeutung für die Kriegsindustrie. In Sowjetrußland hat bisher nicht die Möglichkeit bestanden, derartiges Hartmetall herzustellen.

Neue Erfolge bei Teruel

Der nationale Angriff rückt vor

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, dauert die Schlacht bei Teruel an. Die nationalen Truppen besetzten die Höhen 957, 967 und 968. Bei Gegenangriffen auf die am Vortage eroberten Stellungen wurden die Bolschewisten unter hohen Verlusten zurückgeschlagen. Zwei Tanks wurden außer Gefecht gesetzt. Die Zahl der abgeschossenen sowjetspanischen Flugzeuge beträgt nach den letzten Feststellungen fünfzehn.

Die Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers melden ergänzend, daß eine bolschewistische Stellung bei Losilla nördlich von Celadas in der Sierra Palomera erstürmt worden sei. Gegenangriffe frischer bolschewistischer Kräfte seien gescheitert. Auch im Abschnitt Alfambra verloren die Bolschewisten einige Stellungen. Schließlich eroberten die nationalen Truppen im Abschnitt Concud nördlich von Teruel die bolschewistische Position Cierro San Miguel, wo ausschließlich internationale Söldnerhaufen eingesetzt waren. Die nationalen Flugzeuge haben die Befestigungen und militärischen Anlagen von Sagunto, Valencia und Benicasin mit Bomben belegt.

Der Oberste Unionsowjet bestätigte in seiner Sitzung die neue Zusammensetzung des Gremiums der Volkskommissare. Vorsitzender wurde Molotow, stellvertretende Vorsitzende wurden Tschubar und Mikojan, die von der Leitung des Finanzkommissariats bzw. des Nahrungsmittelindustriekommissariats entbunden werden. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde ferner das Mitglied des Polit-Büros Kossior ernannt, dem gleichzeitig der Vorsitz der Kommission der Sowjetkontrolle übertragen wurde. Das Kommissariat der Verteidigung behält Woroschilow bei. Zum Kommissar für Aeußeres wurde erneut Litwinow-Finkelstein bestellt, zum Kommissar für Inneres (GPU.) ist Jeschow ernannt worden.

Auch der Generalstaatsanwalt der Sowjetunion, Wyschinski, der damit seine Funktionen auf weitere sieben Jahre beibehält, wurde erneut bestätigt. Bei der Wiederbestellung Wyschinskis wurden dessen „Verdienste bei den Hochverratsverfahren" der letzten Monate besonders hervorgehoben. Dabei wurde betont, daß die Aufgabe der Staatsanwaltschaft auch in Zukunft „schonungslose Bekämpfung von Staatsfeinden und Trotzkisten" sei.

In der Sitzung des Obersten Unionsowjets nahm der Vorsitzende des Volkskommissarensowjets, Molotow, zu der kürzlich durch den Parteisekretär Schdanow geäußerten Kritik an der Tätigkeit des Außenkommissariats Stellung. Die Volkskommissare, erklärte Molotow, stimmten völlig mit der von Schdanow vertretenen Ansicht überein, daß es sich bei den „beanstandeten Punkten" um „Defekte" handele.

Abbruch der Beziehungen

Tokio ruft Botschafter in Schanghai ab

Die japanische Regierung hat jetzt als Folge des Abbruches ihrer Beziehungen zur chinesischen Zentralregierung ihren Botschafter Kawagoe aus Schanghai abberufen. Gleichzeitig hat der chinesische Botschafter in Tokio Japan verlassen.

Die japanischen Ziele in China

Der japanische Ministerpräsident Fürst Konoye erklärte, daß die japanische Regierung mit der chinesischen Zentralregierung nicht mehr verhandeln werde, nachdem die letzten Ereignisse sie überzeugt hätten, daß eine Erörterung von Friedensbedingungen mit Marschall Tschiang Kaischek nutzlos gewesen wäre. Gegenüber der Zentralregierung hätten „nur noch Waffen zu sprechen". Japan werde aber im geeigneten Augenblick Verhandlungen mit einer neuen Regierung in Peking aufnehmen, die dann an die Stelle der bisherigen Zentralregierung treten werde. Die japanische Regierung erwarte zuversichtlich, daß „das neue Regime in China" sich in kurzer Zeit so weit festige, um verhandlungsfähig zu sein und im Namen des Großteils China sprechen zu können. Vielleicht werde das neue Regime sich ähnlich wie Mandschukuo entwickeln, doch sollten nach der endgültigen Einrichtung einer neuen Zentralregierung Chinas die chinesisch-japanischen Beziehungen darauf abgestellt werden, in engster Zusammenarbeit stabile Verhältnisse in Ostasien herzustellen. Wesentlich sei, daß das neue Regime sich zusammen mit Japan auf den Boden der Antikomintern-Politik stelle.

Zur wirtschaftlichen Entwicklung des neuen Chinas erklärte Fürst Konoye, eine gewisse staatliche Kontrolle werde unvermeidlich sein, aber die gegenseitige chinesisch-japanische Hilfe solle zum leitenden Prinzip erhoben werden. Japan werde jedenfalls wirtschaftliche Berater nach China entsenden, aber entschieden sei darüber bisher noch nichts. Ebenso wie die Rechte und Interessen dritter Mächte gewahrt würden, so sei auch das Kapital dritter Mächte zum Aufbau willkommen.

Nah und Fern

Militär bei Großfeuer eingesetzt

Bei einem Großfeuer in Graudenz wurde eine Ziegelei völlig vernichtet. Das Kesselhaus, die Maschinen- und die Trockenhalle brannten nieder. Beim Verwaltungsgebäude wurde der Dachstuhl und ein Teil des oberen Stockwerkes ein Raub der Flammen.

Die Berufsfeuerwehr wurde verstärkt durch die Feuerwehren der Nachbarschaft, dem Bereitschaftsdienst der Bahn und der Fliegerstation, und darüber hinaus wurde Militär zur Hilfeleistung herangezogen. Der Schaden wird auf 500 000 bis 1 000 000 Mark geschätzt.

Wieder Peking

Die provisorische Regierung der Republik China hat amtlich bekanntgegeben, daß der der alten Kaiserstadt gegebene Name „Peiping" nunmehr der Vergangenheit angehört. Der Beamtenschaft und der Bevölkerung wird aufgegeben, die Stadt, wie ganz früher, nur noch Peking zu nennen.

Mussolini-Spende für deutsche Kriegspferde

Die Ehrung von mehr als 7000 noch in Deutschland lebenden Kriegspferden und die damit verbundenen Hilfsmaßnahmen für bedürftige Kriegspferdebesitzer, durch die mehr als 2200 Kriegspferde mit Haferspenden bedacht wurden und nahezu 1000 vierbeinige Veteranen des Weltkrieges in dauernde Patenschaft genommen werden konnten, hat auch in Italien volle Anerkennung gefunden. Der italienische Regierungschef Mussolini, ein großer Tierfreund, dessen Energie es gelang, auch in Italien einen ausreichenden Tierschutz zu organisieren, hat dem Schöpfer dieses Werkes, Diplomlandwirt Finus in Seeshaupt (Oberbayern), einen namhaften Betrag zum Ankauf von Hafer für bedürftige Kriegspferdebesitzer überwiesen. Auch der Führer und Reichskanzler hatte die deutsche Sonderaktion unterstützt.

Richtige Beizung der Frühjahrssaat erhöht die Ernteerträge

Das Auftreten von Weizensteinbrand, Schneeschimmel (Fusarium) des Roggens, Streifenkrankheit der Gerste und Flugbrand des Hafers führen oft auf Feldern, deren Saatgut nicht gebeizt worden ist, zu großen Ernteminderungen. Durch Unterlassung einer wichtigen Maßnahme der Beizung setzt der Bauer den Erfolg aller übrigen Arbeiten und Ausgaben aufs Spiel. Eine sichere Bekämpfung obiger Pflanzenkrankheiten durch eine sogenannte, vom Deutschen Pflanzenschutzdienst anerkannte Vierzetreidebeize, wie z. B. „Abavit-Neu", müßte dem Bauern eine selbstverständliche Pflicht sein. Die Trockenbeize „Abavit-Neu" ist auch zur Beizung von Dinkel, Rüben, Mais, Lein, Gemüsesämereien usw. sehr geeignet. Die Beizung auch dieser Kulturen sollte der Bauer nicht vernachlässigen. Damit die Frühjahrsbeizung der Saaten ein voller Erfolg sei, ist bei der Beizung die Gebrauchsanweisung genau zu beachten. Die Aufwandsmengen des Beizmittels müssen genau eingehalten werden. Tut der Bauer das nicht, so spart er am falschen Platze. Hervorgehoben sei hier die vom Deutschen Pflanzenschutzdienst vorgeschriebene geringe Aufwandmenge für „Abavit-Neu". Für Roggen, Weizen und auch für Gerste nur 100 g, für Hafer 150 g für je 50 Kg. Saatgut. Die Beizung wird durch diese geringen Aufwandmengen für „Abavit-Neu" wirtschaftlich. Will der Bauer feststellen, ob sein Getreide mit „Abavit-Neu" gebeizt ist, so kann dieser Nachweis leicht und schnell durch Uebergießen einer Handvoll Körner mit Salmiakgeist oder Kalkmilch geschehen. „Abavit-Neu" weist eine gute Haftfähigkeit auf. Der Beizbelag am Korn löst sich beim Uebergießen beim gebeizten Getreide und färbt die Flüssigkeit rot. Im Gegensatz zu andern Trockenbeizen sieht „Abavit-Neu" rein weiß aus; die ganze Beizung ist infolge der ganzen Zusammensetzung des Beizmittels eine saubere Arbeit. Ist aber der Bauer an eine Naß-Beize gewöhnt, so sei auf die „Abavit-Naß-Beize-Schering" verwiesen. Diese Universal-Naß-Beize ist für das Benetzungsverfahren in sehr niedriger Konzentration ein sicheres Bekämpfungsmittel. Die Beizung braucht nicht unmittelbar vor dem Drillen vorgenommen werden. Besonders die Trockenbeize „Abavit-Neu" ist geeignet, in der an Arbeit etwas stilleren Zeit vor Erwachen der Vegetation dem Bauern die Beizung zu erleichtern, da das gebeizte Saatgut sich gut bis zur Aussaat in gebeiztem Zustande aufbewahren läßt.

Marktbericht

Schlachtviehmarkt. Breslau, 19. Januar. Auftrieb: 1173 Rinder, darunter: 112 Ochsen, 388 Bullen, 566 Kühe, 107 Färsen, 1551 Kälber, 443 Schafe, 5634 Schweine. Verlauf: Rinder schlecht, Kälber schlecht, Schafe mittel, Schweine verteilt. Ochsen: 1. 39—42, 2. 34—38, 3. 27—33, 4. 22—26; Bullen: 1. 37 bis 40, 2. 33—36, 3. 29—31; Kühe: 1. 37—40, 2. 31—36, 3. 23—30, 4. 13—22; Färsen: 1. 40—41, 2. 35—37, 3. 30—32; Doppellender: 1. 65—75; Kälber: 1. 55—60, 2. 48—54, 3. 36—45, 4. 28—35; Lämmer und Hammel: 1. 45—47, 2. 42—44, 3. 39—40; Schafe: 1. 35—37, 2. 30—34.

Schlachtviehmarkt. Beuthen, 18. Januar. Auftrieb: 773 Rinder, darunter: 37 Ochsen, 140 Bullen, 478 Kühe, 118 Färsen, 513 Kälber, 17 Schafe, 2836 Schweine. Verlauf: Rinder glatt, Kälber mittel, Schweine verteilt. Ochsen: 41—43; Bullen: 1. 38—41, 2. 35—37, 3. 31—32; Kühe: 1. 40—41, 2. 32—37, 3. 25—31, 4. 15—23; Färsen: 1. 42, 2. 38, 3. 30—33; Kälber: 1. 60, 2. 48—54, 3. 36—45, 4. 30—35.

Deutschlandsender

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf u. Wetter; anschl.: Schallplatten. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (Mo., Mi. u. Fr.): Kleine Turnstunde. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.50: Nachrichten. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter, Börse, Marktberichte des Reichsnährstandes; etwa 15.30 (außer Fr.): Programmhinweise. ● 19.00: Kernspruch, Wetter u. Kurznachrichten. ● 21.00 (außer Mi. u. So.): Deutschlandecho. ● 22.00 (Mi. 22.10): Nachrichten; anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Sonntag, 23. Januar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Zwischenmusik. Schallpl. 8.20: Und Sonntag aufs Land! 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Wir sollen nach des Willen Gottes leben. Morgenfeier. 10.45: Aus „Rigoletto" von Verdi. Schallpl. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.

12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: München: Musik zum Mittag. 14.00: Prinzessin Hatzi mit der langen Nase. Ein Märchenspiel. 14.30: Friedrich Silcher — ein Leben für das Volkslied. 15.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: Aus St. Moritz: Europameisterschaften im Eiskunstlauf. Entscheidung für Frauen. — Aus Garmisch-Partenkirchen: Internationale Wintersportwoche.

17.00: Sie wünschen — wir spielen, geholfen wird Vielen. Drittes Wunschkonzert für das Winterhilfswerk 1937-38. 19.00: Kernspruch, Wetter und Kurznachrichten. 19.10: Zweiter Teil des Wunschkonzertes. 19.45: Deutschland-Sportecho.

20.00: Dritter Teil des Wunschkonzertes. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.15: Garmisch-Partenkirchen: Deutsche Eishockey-Meisterschaft. Hörbericht vom Endspiel. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Zur Unterhaltung.

Deutschlandsender: Montag, 24. Januar

10.00: Alle Kinder singen mit! 10.30: Sendepause.

12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. 15.15: Operettenmusik aus Portugal. Aufn. 15.45: Der Gletschergarten an der Alpenstraße. Ein Gespräch.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Das Halsbandileinchen. Eine heitere Geschichte v. Wolf Durian. 18.00: Neue Blasmusik in der Hitlerjugend. 18.45: Vom Modellflugschüler zum Segelflieger. 19.10: ... und jetzt ist Feierabend!

20.00: Stuttgart: Heitere Feierabendmusik. 21.15: Schubert: Forellenquintett. 22.20: Garmisch-Partenkirchen: Deutsche Meisterschaft im Zweierbob. 22.35: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Zur Unterhaltung. Schallplatten.

Deutschlandsender: Dienstag, 25. Januar

10.00: Kampf um das Bauernreich. Hörspiel um Florian Geyer. 10.30: Fröhl. Kindergarten. 11.00: Sendepause.

12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Allerlei Unterhaltsames. Schallpl. 15.45: „Deutschland." Eine Plauderei über die Deutschland-Karte.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Das deutsche Lied. 18.20: Das französische Lied. 18.45: Aus Garmisch-Partenkirchen: Deutsche Meisterschaft im Viererbob. 19.10: Ein Kapitel junge Liebe.

20.00: Blasmusik. 21.15: Steirische Musik. 22.20: Internationales Nachtspringen. Hörbericht aus Garmisch-Partenkirchen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Hans Busch spielt.

Reichsender Breslau

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.30: Der Tag beginnt; Wetter. ● 6.00: Tagesspruch; anschließend: Wetter. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühmusik; dazwischen 7.00: Nachrichten. ● 8.00: Wetter. ● 8.30: Konzert. ● 9.30: Wetter, Glückwünsche; anschl.: Sendepause. ● 10.30 (Mi. 10.45): Sendepause. ● 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand, Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 11.45 (außer So.): Von Hof zu Hof. ● 13.00: Nachrichten. ● 14.00: Berichte, Börse; anschl.: Zur Unterhaltung. ● 15.00: (außer So.): Sendepause. ● 18.50: Sendeplan des nächsten Tages; anschl.: (außer Fr. u. So.): Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 19.00: Kurzbericht vom Tage. ● 22.00: Nachrichten.

Breslau: Sonntag, 23. Januar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Morgenspruch am Sonntag. 8.10: Volksmusik. Schallplatten. 8.50: Nachrichten, Glückwünsche. 9.00: Hirschberg i. Rsgb.: Morgenfeier der HJ. 9.30: Joh. Strauß spielt Chopin. 10.00: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. 11.00: In einer brasilianischen Urwaldstadt. 11.10: „Das deutsche Lied des Rokoko und der Vorklassik". 11.55: Wetter.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Es war einmal... 14.30: Beuthen OS.: Die Schüttelrutsche. Musik — bunt durcheinander. 15.30: Martin Luserke bei unseren Pimpfen. Aufnahme.

16.00: Musikalische Kurzweil. 18.00: Will Vesper liest aus eigenen Werken. 18.30: Sportereignisse des Sonntags. 19.00: Kurzbericht vom Tage.

19.10: Preußische Armeemärsche und ihre Geschichte. Ein historisch-musikalischer Streifzug. Dazw. 20.00: Rundfunkexpedition nach dem Stromboli. 22.00: Nachrichten; anschl.: Sport. 22.25: München: Wintersportwoche Garmisch-Partenkirchen 1938. Deutsche Eishockey-Meisterschaft. Letztes Spiel der Endrunde. 22.45: Vom Deutschlandsender: Zur Unterhaltung. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 24. Januar

8.05: Frauengymnastik. 8.20: Aussteuer — handgewebt. 10.00: Stuttgart: Der Mann im Wolfsfell. Nach einem alten Märchen.

12.00: Leipzig: Mittagskonzert.

16.00: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Deutsche Erzähler. 18.00: Blick in Zeitschriften. 18.20: Von Bunzlau — bis Meißen. Hörfolge.

19.10: Beuthen OS.: Na, denn wollen wir noch mal.... Bunte Klänge von anno dazumal. 21.00: Tagesspruch.

21.10: Am Rande der Weltgeschichte. Merkwürdige Begebenheiten um große Persönlichkeiten. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Köln: Nachtmusik und Tanz. 23.30: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 25. Januar

8.05: Ju, ju — — — ins NS-Schwester. 8.20: Die Eisbahn ruft. 10.00: Vom Deutschlandsender: Kampf um das Bauernreich. Hörspiel um Florian Geyer.

12.00: Karlsruhe und Mannheim: Mittagskonzert. 15.30: Ein fröhliches Kindersingen.

16.00: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Es ist zum Lachen. Buchbesprechung. 18.00: Habelschwerdt, die Geburtsstadt Hermann Stehrs. 18.20: Gleiwitz: Märchen vom König Drosselbart. 18.40: Zur Erzeugungsschlacht. Aufnahme. 19.10: Bürokraten — wohlgeraten! Ein heiteres Spiel um Amtstalar und Federkiel. 19.40: Freude am eigenen Musizieren.

20.00: Fidelio. Oper in 2 Aufzügen von L. van Beethoven. In einer Pause 21.10: Tagesspruch; anschl.: Sport. 22.50: München: Wintersportwoche Garmisch-Partenkirchen 1938. Internationales Nachtspringen. Aufnahme. 23.00: Nachtmusik. Schallplatten. 23.30: Schluß der Sendefolge.